

# Sudetenpost



P. b. b., Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13

Wien - Linz, 3. Juli 1970

16. Jahrgang

## England und seine Zuwanderer

Von GUSTAV PUTZ

„Es wohnt sich gut in Downing-Street, man kann es dort noch länger aushalten.“ So hatte in den Tagen vor der Neuwahl des britischen Unterhauses Premierminister Harold Wilson siegessicher gesagt. Am 20. Juni, zwei Tage nach dem Wahltag, mußte er den Regierungssitz in dem schmalen Haus Nr. 10 an der engen Downing-Street seinem Nachfolger, dem konservativen Parteiführer Edward Heath, übergeben. Denn allen Meinungsforschern zum Hohn hatten die Wähler der Labour-Partei am 18. Juni 1970 eine vernichtende Niederlage erteilt. Sie verlor 76 Sitze und sank dadurch auf 287 herab, hätten aber zur Mehrheit 316 gebraucht. Die Mehrheit mit 330 Sitzen errangen nun die Konservativen.

Die Niederlage der Labour-Partei hat für uns keine solchen Rückwirkungen, daß es sich lohnen würde, sich mit ihnen in einer Zeitung für Vertriebene kommentarisch zu befassen. Aber sie hat eine Ursache, die uns interessieren kann. Sie liegt in den Schwierigkeiten, die sich aus dem Hereinströmen von Mitbürgern aus ehemaligen Teilen des Reiches in das Mutterland ergaben.

In den ehemaligen Kolonien Großbritanniens hatten auch viele Nichtweiße die britische Staatsbürgerschaft erhalten. Ein Gesetz aus dem Jahre 1962 hatte nun diesen Briten die Einwanderung auf die britischen Inseln gestattet. Das brachte eine Masseneinwanderung mit sich, zumal die afrikanischen neuen Staaten, die auf dem Gebiete Britisch-Ostafrikas entstanden waren, die Inder und Pakistani, die dort lebten, auswies, und Indien die Aufnahme dieser Vertriebenen ablehnte. Allein aus den asiatischen Gebieten des ehemaligen Kolonialreiches hatten nach dem erwähnten Gesetz theoretisch zwei Millionen Farbige das Recht, sich in England,

### Urlaube der Dienststellen

Folgende Dienststellen der Sudetendeutschen Landsmannschaft sind zu den nachstehend aufgeführten Zeiten geschlossen:

**Bundesgeschäftsstelle der SLÖ,**

**Landesgeschäftsstelle der SLÖ Wien, NO.,** Burgenland, beide in Wien I, Hegelgasse 19: 5. Juli bis einschließlich 2. August 1970.

**Landesgeschäftsstelle der SLÖ Oberösterreich,** Linz, Obere Donaulände 7: 3. Juli bis einschließlich 31. Juli 1970.

**Landesgeschäftsstelle der SLÖ Steiermark, Graz,** Lazarettkaserne: 1. Juli bis 31. August 1970.

**Bezirksstelle Wels der SLÖ, Wels, Freiong 4:** 14. und 21. Juli 1970.

**Redaktion und Verwaltung der „Sudetenpost“,** Linz, Obere Donaulände 7: 15. Juli bis 29. Juli, 6. August bis 25. August. Post für die „Sudetenpost“: 4010 Linz, Postfach 405.

Schottland und Irland niederzulassen. Bis zum Jahre 1968 hatten bereits mehr als eine Million Farbige auf den Inseln Aufnahme gefunden. Schon am 25. Juli 1967 hatte deshalb der ehemalige konservative Minister Duncan Sandys (der Schwiegersohn Winston Churchills) das Ende der Einwanderung von Farbigen gefordert. Seine Forderung nahm der konservative Politiker Enoch Powell auf, und tatsächlich wurde am 1. März 1968 ein Gesetz beschlossen, das die Einwanderung auf 1500 Familien jährlich beschränkt. Dagegen bildete sich die militante Organisation der Farbigen unter der Führung eines bafrikanischen Schriftstellers namens Obi Egbud unter dem Namen „Allianz der Schwarzen“.

Wenngleich die Bewegung gegen die farbige Einwanderung in erster Linie von Kon-

## Vollendeter Sturz Alexander Dubceks

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei hat am 26. Juni den Ausschluß des früheren Parteichefs Alexander Dubcek aus der Partei beschlossen. Zwei Tage vorher war er von seinem Posten als Botschafter in Ankara enthoben worden. Außer Dubcek wurde auch der frühere Ministerpräsident Oldrich Cernik gemäßregelt, indem ihm das Amt als Vorsitzender des Staatsausschusses für Technik und Investitionen abgenommen wurde. Von der Säuberung wurde ferner der Vizepräsident des Bundesrates Miroslav Hruskovic erfaßt. Dem Vernehmen nach hat das Zentralkomitee auch die Mitgliedschaft des früheren Parteichefs und Staatspräsidenten Antonin Novotny, die bisher suspendiert gewesen war, aufgehoben. Damit ist die Säuberung auf ihrem Höhepunkt angelangt, aber noch nicht abgeschlossen. Es ist höchstwahrscheinlich, daß auch einige Mitglieder der slowakischen Führungsschicht gemäßregelt werden. Ob es dem jetzigen Parteichef Husak gelingen wird, dem Strudel zu entkommen, das wird vielfach bezweifelt.

In der Slowakei werden vor allem jene Kommunisten aufs Korn genommen, die während der Monate der Reform einen Kurs der Kirchenfreundlichkeit eingeschlagen und kirchlichen Einrichtungen finanzielle Hilfe haben zuteil werden lassen. Von Prag wurde die Order ausgegeben, daß Leute, die religiöse Leidenschaften auf-

gewählt haben, nicht länger der Partei angehören dürften. Eine Lokalorganisation der Partei wurde ganz aufgelöst, weil sie die Rückgabe von Kirchengütern gefordert hatte. Die antikatholische Welle wirkt sich in dem immer noch katholischen Landestheil mit besonderer Schärfe aus. Sie hat mit dem Abzug aller geistlichen Schwestern aus den öffentlichen Anstalten begonnen.

Gegen den einstigen tschechischen Schachgroßmeister Pachman wird ein Prozeß vorbereitet. Die bereits angesetzte Verhandlung mußte aber verschoben werden, weil Pachman in der Haft Kopfverletzungen erlitten hat. Die Mitunterzeichner des Manifestes der 2000 Worte, die Olympiasieger Emil Zatopek und Vera Caslavka, sind Verfolgungen ausgesetzt. Zatopek wurde jetzt auch vom ZK des Verbandes für Körpererziehung ausgeschlossen, Vera Caslavka hat man die Ausreise zu einem Schauturnen nach Osaka verboten. Daraufhin hat die tapfere Frau alle ihre sportlichen Auszeichnungen zurückgegeben. Ihr Mann, der Sportler Josef Odlozil, darf seinen Beruf als Sportlehrer nicht mehr ausüben.

Vom früheren Präsidenten der Nationalversammlung und Helden der Reformzeit, Josef Smrkovsky, wird bekannt, daß er an einer Krebserkrankung des Rückgrates leidet. Er lebt als Pensionist in Prag.

## Brandts Unterwerfungs-Artikel

Der Ausgang der Wahlen in drei Bundesländern verzögerte die Reise Scheels nach Moskau

Ende Juni sollte Bundesaußenminister Walter Scheel nach Moskau reisen, um dort die offiziellen Verhandlungen über den Gewaltverzicht-Vertrag aufzunehmen. Dieser Termin konnte nicht eingehalten werden. Erst in der zweiten Julihälfte wird Scheel seinen Plan verwirklichen können. Der große und heftige Widerstand, der in der FDP gegen das Anerkennungsprotokoll besteht, zwingt Brandt und seinen Außenminister auch dazu, ihre bisherigen Verhandlungsergebnisse abzuschwächen. Waren sie — laut den Notizen des Unterhändlers Egon Bahr — bisher geneigt, die gegenwärtigen Grenzen als endgültig anzuerkennen, so wollen sie nunmehr in die Prämambel zum Vertrag das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen einbauen, in einem Begleitbrief den Anspruch auf Wiedervereinigung aufrechterhalten und in einer Denkschrift den Russen andeuten, daß der Vertrag erst dann ratifiziert werden kann, wenn über Berlin zwischen den Alliierten Einvernehmen besteht.

### Die Bahr-Notizen

Die durch eine Indiskretion in das „Bild“ gelangten Aufzeichnungen des Unterhändlers Bahr haben folgenden Wortlaut:

#### Präambel

Die beiden vertragschließenden Parteien betrachten es als ihr gemeinsames Ziel, den internationalen Frieden aufrechtzuerhalten und die Entspannung zu erreichen. Sie bekunden ihr Bestreben, die Normalisierung der Lage in Europa zu fördern, und gehen hierbei von der in diesem Raum bestehenden **wirklichen Lage** und der Entwicklung friedlicher Beziehungen auf dieser Grundlage zwischen allen europäischen Staaten aus.

#### Artikel 1

Die beiden vertragschließenden Parteien werden sich in ihren gegenseitigen Beziehungen sowie in Fragen der Gewährleistung der europäischen und internationalen Sicherheit von den Zielen und Prinzipien, die in der Satzung der UN niedergelegt sind, leiten lassen. Demgegenüber werden sie ihre Streitfragen ausschließlich mit friedlichen Mitteln lösen und übernehmen die Verpflichtung, sich in Fragen, die die europäische Sicherheit berühren, sowie in ihren bilateralen Beziehungen gemäß Artikel 2 der UN-Satzung der Drohung mit Gewalt oder der Anwendung von Gewalt zu enthalten.

#### Artikel 2

Die beiden vertragschließenden Parteien stimmen in der Erkenntnis überein, daß der Friede in Europa nur aufrechterhalten werden kann, wenn **niemand die gegenwärtigen Grenzen antastet**. Sie verpflichten sich, die territoriale Integrität aller Staaten in Europa an ihren heutigen Grenzen uneingeschränkt zu achten. Sie erklären, daß sie keine Gebietsansprüche gegeneinander haben und solche auch nicht erheben werden. Die betrachten **heute und künftig** die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich, wie sie am Tage der Unterzeichnung dieses Abkommens verlaufen **einschließlich der Oder-Neiße-Linie**, die die Westgrenze Polens bildet, und der **Grenze zwischen der DDR und der BRD**.

#### Artikel 3

Dieses Abkommen zwischen der BRD und der UdSSR berührt nicht die früher geschlossenen zweiseitigen und mehrseitigen Verträge und Abkommen beider Staaten.

### Brandt: Kein Verzicht auf Selbstbestimmung

In einer großen Debatte im Bundestag wurde die Regierung wiederum wegen ihrer Vereinbarungen mit Moskau angegangen. Er beteuerte: „Die Bereitschaft zur Anerkennung der Realitäten dieser Welt kann und wird nicht bedeuten, daß wir von uns verlangen ließen, daß wir bereit wären, Unrecht nicht länger Unrecht zu nennen. Die Bundesregierung denkt nicht daran, Unrecht anzuerkennen. Dies für die Vertreibung ebenso wie für die Spaltung.“

Weiters sagte Brandt: „Das Ziel der staatlichen Einheit in einer europäischen Friedensordnung auf der Basis des Selbstbestimmungsrechtes bleibt unverändert. Eine völkerrechtliche Anerkennung der Teilung Deutschlands ist nicht möglich.“

### Andere Töne aus dem Osten

Aus dem Ostblock kommen allerdings andere Töne. Ulbricht sagte am 16. Juni in einer Rede vor dem ZK: Die DDR hoffe nach dem dritten Gespräch zwischen Stoph und Brandt auf ihre Anerkennung und macht sie zur Vorbedingung der Behandlung anderer Fragen. Eine Wiedervereinigung Deutschlands bezeichnete er als unmöglich.

### Das Münchner Abkommen spielt herein

Bei der großen Debatte im Bundestag — der übrigens den Haushaltsplan des Bundeskanzleramtes nur mit 250 gegen 242 Stimmen angenommen hat, wobei sich auch der sudetendeutsche FDP-Abgeordnete Zoglmann der Stimme enthielt — kam auch wieder das Münchner Abkommen zur Sprache.

In einer Anfrage war die Regierung gefragt worden, wie sie den Artikel 6 des sowjetisch-tschechoslowakischen Vertrages vom 6. Mai 1970 bewerte, in dem das Münchner Abkommen als von Anfang an ungültig bezeichnet wird. Staatssekretär Dahrendorf: Das Schweigen der Bundesregierung kann nicht als eine Zustimmung ausgelegt werden.

### Worauf Brandt verzichten will

Durch die Anerkennung der gegenwärtigen Grenzziehung würden folgende Gebiete aufgegeben:

Ostpreußen	36.996 km <sup>2</sup>	2.488.000 Einw.
Pommern	31.301 km <sup>2</sup>	1.895.000 Einw.
Ost-Brandenburg	11.329 km <sup>2</sup>	645.000 Einw.
Niederschlesien	24.938 km <sup>2</sup>	3.063.000 Einw.
Oberschlesien	9.733 km <sup>2</sup>	1.529.000 Einw.

Der gesamte Gebietsverlust Deutschlands (nach den Grenzen von 1937) beträgt also 114.297 km<sup>2</sup> mit 9.629.000 Einwohnern (Vergleich: Österreich 83.849 km<sup>2</sup> mit 7.349.000 Einwohnern). Die im Jahre 1938 an das Reich angegliederten sudetendeutschen Gebiete hatten eine Fläche von 28.971 km<sup>2</sup> mit 3.636.000 Einwohnern.

### Die Krise in der FDP

Die schwere Krise der Freien Demokratischen Partei, in die sie durch die Wahlen in drei Bundesländern geraten war, hat den Parteitag vom 21. bis 23. Juni beherrscht. Die Schärfe der Auseinandersetzung kommt in dem Antrag zum Ausdruck, den früheren Parteivorsitzenden Erich Mende aufzufordern, die Partei zu verlassen. Dieser Antrag fand aber nur 182 gegen 169 Stimmen. Außer Mende waren vor der Fortsetzung der jetzigen Ostpolitik die Abgeordneten Zoglmann, Kühlmann-Stumm, Starke und Achenbach. In einigen Landesverbänden ist die Stimmung gegen Scheel sehr stark; sowohl von Mende als auch von Zoglmann wurde schon die Spaltung der Partei und die Gründung einer neuen, der nationalliberalen, angedroht.

## 100 Milliarden DM Vermögen

In einem vom Westdeutschen Rundfunk ausgestrahlten Kommentar nahm Fritz Schenk vom Gesamtdeutschen Institut des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zu der in jüngster Zeit öfter diskutierten Frage Stellung, wie hoch das von den Flüchtlingen in der DDR zurückgelassene Vermögen zu beziffern ist. Wörtlich heißt es in dem Kommentar:

„Die Verantwortlichen im anderen Teil Deutschlands sind immer schnell bei der Sache, wenn es darum geht, der Bundesrepublik nachzuweisen, daß das größere Westdeutschland bei der kleineren DDR in der Kreide steht. So geschah es mit der ominösen 100-Milliarden-Forderung aus den Kriegsfolgelasten. Ähnliches erleben

wir fast täglich bei der Aufrechnung von vermeintlichen Rückständen aus dem beiderseitigen Bahn-, Post- und Dienstleistungsverkehr. Noch nie hat die andere Seite jedoch etwas darüber verlauten lassen, was sie mit jener Vermögen und Sachwerten angestellt hat, die ihr durch die Fluchtbewegung bis 1961 zugeflossen sind.“

In einer Zusammenfassung aller Faktoren stellt Schenk fest: „Die der DDR zugeflossenen Vermögen aus Haus- und Grundbesitz, Betriebsvermögen, Sparguthaben, persönlichem Eigentum aus Wohnungseinrichtungen, Kunstgegenständen und privaten Sammlungen sowie aus Guthaben der Rentenversicherungen der Flüchtlinge ergeben eine Summe, die mit rund 100 Milliarden Mark veranschlagt wird.“

## In dieser Ausgabe lesen Sie:

- Keiner kann in unserem Namen verzichten . . . . . Seite 2
- Nachwahlen in Wien . . . . . Seite 2
- Betrug an den Konsumenten . . . . . Seite 3
- 71 % Gläubige in der Tschechoslowakei . . . . . Seite 3

## Konsequenz der Anerkennung Verbot der Vertriebenenverbände

servativen getragen wurde, fand sie doch in weiten Kreisen auch der arbeitenden Bevölkerung Unterstützung. Denn die Einwanderer drückten nicht nur auf den Arbeits-, sondern auch auf den Wohnungsmarkt. Dem an sich — bis tief in die Arbeiterkreise hinein — höchst konservativen Engländer scheinen diese Zuwanderungen nicht in das gewohnte Bild zu passen. Sie hielten nicht dieselbe Wohnkultur wie die Einheimischen, sie überschritten im Ton ihrer Rede die englische Zurückhaltung, vor allem aber bedrohten sie die Arbeitsplätze. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien ist an sich hoch, weshalb die allmächtigen Gewerkschaften den Zuwachs mit Argwohn ansehen.

Wenn auch eine Menge anderer Gründe, vor allem die Preissteigerungen, die trotz Preis- und Lohnstopp durch die Regierung nicht gedämpft werden konnten, die Erhöhung der öffentlichen Tarife, die Abwertung des Pfundes um ein volles Siebentel, die Erschwerung von Auslandsurlauben und dergleichen zur allgemeinen Unzufriedenheit mit der Regierung beigetragen haben mögen, scheint doch gerade die Einwanderungsfrage den Ausschlag gegeben zu haben.

Es kann von uns aus als eine bemerkenswerte Fügung des Schicksals angesehen werden, daß ein Land wie Großbritannien, das durch seine Ministerpräsidenten Winston Churchill und Clement Attlee im Jahre 1945 seine Zustimmung zu der Ausbreitung der Deutschen aus dem Einflußraum des Ostblocks

Was bisher keine polnische Partei- oder Regierungszeitung auferte, hat das katholische Wochenblatt „Orzewoodnik katolicki“ offen ausgesprochen: Als Konsequenz einer Anerkennung der Oder-Neiße durch die Bundesregierung erwartet man in Polen ein Befetzungsverbot für alle „revisionistischen“ Organisationen in der Bundesrepublik, also auch für die Vertriebenenverbände, die seit eh und je als „revisionistisch“ gelten.

In seiner jüngsten Ausgabe erklärte das Blatt, daß eine Anerkennung der Oder-Neiße als endgültige polnische Westgrenze durch Bonn zwar nicht mehr sein würde als ein „deklarativer Akt“, daß dieser „Akt“ aber für Polen nichtsdestoweniger aus zweierlei Gründen von Bedeutung wäre. „Der erste würde darin bestehen, daß ganz Europa dann einen juristischen Akt vor sich hätte, der bestätigt, daß die Bundesrepublik nicht mehr länger ein Faktor sein will, der den rechtlichen Status quo und die friedliche Koexistenz in Europa untergräbt, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist.“

Der zweite würde darin bestehen, daß die Bundesrepublik, indem sie die Grenze an Oder und Neiße deklarativ anerkennt, hieraus bei sich praktische Konsequenzen ziehen müßte. Sie müßte zum Beispiel die Tätigkeit verschiedener Gruppierungen auf dem Gebiet der Bundesrepublik unterbinden, die eine „revisionistische Propaganda“ entfalten, die nicht erst seit heute und nicht erst seit Ende des Zweiten Weltkrieges das Mißtrauen der östlichen Nachbarn Deutschlands erweckt. — Das wäre die Bedeutung einer deklarativen Anerkennung der polnisch-deutschen Grenzen an der Oder und Lausitzer Neiße durch den zweiten deutschen Staat, wie es die Bundesrepublik ist.

In seinem Artikel rechtfertigte das katholische Blatt auch die Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung, die es als „eine schmerzliche, aber notwendige Maßnahme“ bezeichnete. Die historische Erfahrung aus der Zeit zwischen beiden Weltkriegen habe gezeigt, eine wie große Gefahr es bedeute, wenn man im Bereich des polnischen Staatswesens die Existenz einer gemischten deutsch-polnischen Bevölkerung zulasse.

### „Kein Ostvertriebener kehrt jemals wieder zurück“

Die polnische Zeitung „Zycie Warszawy“ hat erklärt, daß die Vertriebenen die Polen wohl „als ein Volk von Idioten“ betrachteten, wenn sie glaubten, im Rahmen „europäischer Lösungen“ wieder in ihre alte Heimat zurückkehren zu können. In den Oder-Neiße-Gebieten werde es weder Kondominium geben, noch werde es gelingen, diese Gebiete für „schwere Milliardenbeträge zurückzukaufen“. Wörtlich führte das polnische Blatt aus:

„Kein einziger Umsiedler wird jemals wieder in die polnischen Westgebiete zurückkehren. Niemals. Unter keinerlei Bedingungen, in keiner denkbaren historischen Situation, in keinem Verhältnis der politischen Beziehungen. Es gibt und wird keine Drohungen, Transaktionen und Angebote geben, mit denen man den polnischen Standpunkt in dieser Hinsicht ändern könnte. Die Hinauszögerung des Augenblicks, in dem alle Deutschen dies aus dem Munde ihres Regierungschefs erfahren werden, ist eine Taktik, der jede rationale Begründung fehlt, denn dieser Augenblick müßte eintreten, was man in der Bundesrepublik ebenso gut weiß wie in Polen.“

### Flüchtlingsvermögen wird enteignet

In der Fragestunde des Deutschen Bundestages erklärte der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Be-

### 40 JAHRE KLAVIERHAUS KREUZER

Große Auswahl von neuen und gebrauchten Klavieren  
Verkauf aller Joka-Sitz- und -Schlafmöbel  
Günstige Zahlungsbedingungen und Rabatte  
Klagenfurt, Kardinalplatz 1 • Tel. 823 60

ziehungen, Karl Herold, zu Meldungen über den Einzug des Vermögens von Flüchtlingen aus Mitteldeutschland: „Es scheint sicher zu sein, daß in der DDR seit Anfang 1969 Verwaltungsmaßnahmen zur genaueren Erfassung des sogenannten Flüchtlingsvermögens getroffen worden sind. Auf der anderen Seite wurden Steuerschulden und Verwaltungsgebühren neu berechnet. Wie groß die dadurch mögliche Dezimierung dieses Vermögens ist, läßt sich noch nicht übersehen. Die genannte Summe von etwa 100 Milliarden Mark dürfte übertrieben sein. Bei den Maßnahmen der DDR handelt es sich nicht um Enteignungsgesetze, sondern um geheime Verordnungen und Anordnungen, die sich der Form nach auf die Verwaltung des Flüchtlingsvermögens beziehen, aber in der Praxis enteignungsähnliche Wirkungen haben.“

### Verhandlungen Bonn—Prag

In Prag sind die Verhandlungen über ein langfristiges Warenabkommen angelaufen. Innerhalb des Wirtschaftsverkehrs zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Staaten des COMECON rangiert die Tschechoslowakei nach der Sowjetunion an zweiter Stelle. Seit 1966 haben die Einfuhr aus der Tschechoslowakei und die Ausfuhr dorthin ständig zugenommen. So betrug die Einfuhr 1969 689 Millionen DM (1966 347 Millionen DM), die Ausfuhr 823 Millionen DM (1966 503 Millionen DM).

## Ein Tscheche stellt Fragen

Unlängst erhielten wir aus einem niederösterreichischen Ort im Bezirk Wien-Umgebung einen überraschenden Brief. Er war in tadellosem Deutsch abgefaßt und stammte von einem jungen Tschechen, der 1968 mit seiner Frau und zwei Kindern nach Österreich gekommen war und um politische Asyl angesucht hatte. Der junge Tscheche, der von Beruf Diplomkaufmann ist, stammt aus einer deutsch-tschechischen Mischehe. Dieser Umstand war es wohl, der ihn bewog, sich mit Gedanken zu befassen, die wert sind, daß sie auch die Sudetendeutschen (und die Deutschen) überhaupt nachdenken.

Der Briefschreiber stellt sich folgende Fragen: Meine Frage ist die der rechtlich-politischen Terminologie überhaupt.

Es scheint mir, als ob der Begriff „völkerrechtlich“ an Inhalt durch die Anerkennung Mitteldeutschlands/DDR weiter nur verliere (denn so etwas, scheint es mir, steht schon bevor).

Ist die Regierung eines Teils Deutschland (ungefähr Süd-, Nord- und Westdeutschland/BRD) überhaupt berechtigt, völkerrechtlich legal über die Anerkennung eines anderen Teiles Deutschland (Mitteldeutschland/DDR) zu entscheiden? „Völkerrechtlich“ kann man nur im Namen des ganzen Volkes, resp. der ganzen Nation, handeln (Herr Brandt wurde von 17 Millionen Deutschen überhaupt nie gewählt und Herr Stoph umgekehrt von ungefähr 60 Millionen Menschen nicht). Hat so ein Abkommen zwischen zwei Teilregierungen, also nur auf das augenblickliche Verhältnis zwischen Amerika und Rußland gestütztes Abkommen (was sich in der Zukunft freilich verändern kann) überhaupt einen völkerrechtlichen Wert (logisch), der von Dauer wäre, geschweige denn eine historische Bedeutung von Dauer? Was kann so ein Begriff „völkerrechtlich“ für einen Inhalt haben, in einer, sagen wir demokratischen Gesellschaft (wie die Verhältnisse in der BRD ge-

nannt werden), wenn selbst die Anfänge dieser Gesellschaft auf der Basis der gewaltsamen Trennung des einen Teils des Volkes von dem anderen beruhen, also selbst der Anfang des gesellschaftlichen Systems nur als historisches Provisorium betrachtet werden kann, nicht als Ausgangsposition für völkerrechtliche Entscheidungen (ganz zu schweigen von dem anderen Teil Deutschland, wo die Demarkationslinie von Görlitz nur von einer Teilregierung Deutschland schon lange „anerkannt“ ist). Ist dann trotzdem nicht der Friedensvertrag mit ganz Deutschland notwendig, um die großgeredete europäische Sicherheit zu ermöglichen, die wirklich von Dauer vielleicht sein könnte? Die ganze rechtlich-politische Terminologie „Gewaltverzicht“, „Sicherheitskonferenz“, „Nichtangriffspakt“ ist mir also unklar.

Denn, so fürchte ich, es befindet sich Deutschland in dieser Weise — und zwar das ganze Europa — auf dem Wege zu noch unlösbareren Problemen und Konflikten, als es jetzt ist und bis jetzt der Fall war, und die „Schuld“ wird von der BRD komischerweise getragen, d. h. von einer Regierung, die nach den DDR-Vorstellungen sich die Anmaßung der Alleinvertretung zu eigen gemacht hätte — d. h. einer Regierung, die von anderen als die Nachfolgerin des NS-Deutschlands betrachtet wird (CSSR, Polen etc. heute). Diese Verantwortlichkeit kann wiederum — der Situation gemäß — nur von den Siegermächten getragen werden — die selber aber sind, aller Realität nach — nicht bereit, ein Abkommen über Deutschland als Ganzes zu schließen!

Der Schreiber schloß seinen Brief, der mit vollem Namen und voller Anschrift gezeichnet war, mit der Bitte, ihm die Korrespondenz mit einem, der sich mit ähnlicher Problematik befaßt, zu vermitteln. Wir geben diese Bitte an unsere Leser weiter und sind gerne bereit, Briefe zu vermitteln.

## Steigende Kriminalität

### 80 Prozent der Täter sind Jugendliche — Man schaut zu

Das Büro des ZK der KPTsch hat sich mit der kriminellen Tätigkeit in der CSSR befaßt, da die Forderung nach allgemeiner Sicherheit ein wichtiger Faktor der allgemeinen Konsolidierung ist. Auf einer Aussprache, der auch Innenminister Grösser und Justizminister Dr. Nemeš sowie Vertreter der Prokuratur und des Obersten Gerichts beiwohnten, wurden Angaben über das beunruhigende Ansteigen der Straftätigkeit mitgeteilt.

Im Index der Straftaten steht Prag mit 729 an erster Stelle, es folgt der Nordböhmisches Kreis mit 554, der Westböhmisches Kreis mit 521 und der Südmährische Kreis mit 482, während z. B. Ostböhmen mit 285 am besten daran ist.

Als beunruhigend kann die Tatsache bezeichnet

werden, daß die allgemeine Kriminalität im Jahre 1969 gegenüber 1968 um etwa 20 Prozent gestiegen ist. Ebenso alarmierend ist, daß 45 Prozent der Straftätigen Rückfalls-Täter sind und daß der Anteil Jugendlicher bis zu 24 Jahren etwa 80 Prozent erreicht.

Am schwerwiegendsten sind in ihren Auswirkungen Straftaten, die Schäden an „sozialistischem Eigentum“ zur Folge haben und die für das Jahr 1969 mit mehr als 58 Millionen Kronen beziffert werden. Dabei haben die Wirtschaftsleitungen und ihre Kontroll-Organen nur in den wenigsten Fällen direkten Anteil an der Bekämpfung solcher Straftaten, nur etwa 5 Prozent der Anzeigen erfolgten von diesen Stellen.

### Das stört sie mächtig

Papst Paul VI. hat bei seinem goldenen Priesterjubiläum am 20. Mai in einer Generalaudienz auch die Teilnehmer am Sonderzug der „Ackermann“-Gemeinde empfangen. Dieser Romfahrt hatten sich auch vertriebene Priester aus Ostdeutschland angeschlossen. Sie hat der Papst besonders begrüßt und der „Osservatore Romano“ hatte von dieser Begrüßung Kenntnis genommen. Das Vatikan-Blatt sprach von den Domvikaren von Ermland und Schneidemühl und fügte als Herkunftsbezeichnung „Ostdeutschland“ bei. Das erbiterte das linkskatholische polnische Blatt „Tydzień Warszawy“ um so mehr, als das Vatikan-Blatt von den mehr als 200 polnischen Geistlichen, darunter sechs Bischöfen, die ebenfalls zum Papstjubiläum nach Rom gereist waren, überhaupt keine Erwähnung tat. „Es muß offen gesagt werden, daß dies mehr ist als eine antipolnische Provokation.“ Das sei gleichzeitig ein Schlag gegen jene katholischen Kreise in der Bundesrepublik, die sich für eine Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze aussprechen.

Ein Körnchen Wahrheit mag in dieser Bemerkung stecken. Zum Unterschied von denen in Deutschland, die voreilig Grenzen anerkennen, die ohne Zustimmung der betroffenen Menschen gezogen worden sind, anerkennt der Vatikan erprobtermaßen nur Tatsachen, die durch rechtlich zustandegewordene Verträge gesetzt werden.

### Vor 20 Jahren sprach man anders

Im Westdeutschen Rundfunk erinnerte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka MdB, an die am 13. Juni 1950 im Deutschen Bundestag von dessen Alterspräsidenten, dem früheren Reichstagspräsidenten der Weimarer Republik, Paul Löbe, „im Namen aller

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts

## Traningger-HOLZ

### ELAN-OFFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1

Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49

Telephon 83 8 85

Faktionen und Gruppen des Bundestages, mit Ausnahme der kommunistischen Fraktion, zugleich mit Zustimmung der Bundesregierung und des Bundesrates“ abgegebene Erklärung, in der es heißt:

„Niemand hat das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit Land und Leute preiszugeben oder eine Politik des Verzichtes zu treiben. Die Regelung aller Grenzfragen Deutschlands kann nur durch einen Friedensvertrag erfolgen, der von einer demokratisch gewählten deutschen Regierung als ein Vertrag der Freundschaft und der guten Nachbarschaft mit allen Nationen baldigst geschlossen werden muß.“

Diese Erklärung war ausgelöst worden durch das „Görlitzer Abkommen“, das von den Regierungen in Warschau und Ost-Berlin über die Oder-Neiße-Grenze als „Staatsgrenze zwischen Deutschland und Polen“ abgeschlossen wurde.

### Nachwahlen in 10 Wiener Bezirken

Eine eigenartige Situation ist im Nationalrat dadurch eingetreten, daß der Verfassungsgerichtshof wegen einer Beschwerde der FPÖ die Wahl vom 1. März 1970 in drei Wiener Wahlkreisen für ungültig erklärt hat. Davon sind 16 Abgeordnete betroffen, die ihr Mandat bis zu einer Nachwahl nicht ausüben dürfen. Unter diesen Abgeordneten befinden sich die beiden Nationalratspräsidenten Dipl.-Ing. Waldbrunner und Probst, der ehemalige Bundeskanzler Dr. Klaus und der sudetendeutsche Abgeordnete Erwin Machunze. Der Verfassungsgerichtshof hat in den drei Wahlkreisen Neuwahlen angeordnet.

Sudetendeutscher Betrieb

## BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka

3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Die Wahlberechtigten der Wiener Gemeindebezirke I, III, IV, V, IX, X, XI, XVIII, XIX und teilweise auch des XVI. und des XXIII. Bezirkes müssen die Wahl wiederholen, wobei ihnen keine anderen Kandidaten als am 1. März empfohlen werden dürfen.

### Keiner kann in unserem Namen verzichten

In Simbach sprach in einer Kundgebung der Sudetendeutschen Landsmannschaft der Sprecher Dr. Becher. An dieser Versammlung nahmen auch viele Sudetendeutsche aus Österreich teil. Für die Landsleute aus Österreich sprach der zweite Bundesobmann der SLD Friedrich. Er erklärte, daß keine Bundesregierung berechtigt sei, Entscheidungen über das Münchner Abkommen auch im Namen der in Österreich und im übrigen Ausland lebenden Sudetendeutschen zu treffen. Den Moskauer Vertragsentwurf des Staatssekretärs Bahr bezeichnete er als eine Lichtpause des Aktionsprogramms der Kommunistischen Partei von ihrem Karlsbader Kongreß im Jahre 1967.

Dipl.-Ing.



HITZINGER & CO.

Elektromaschinenbau

## Fernsehen ein Vergnügen mit Philips- Savoy-Automatik

gegeben hat, demselben Problem gegenübergestellt wird — und nicht imstande ist, es so zu lösen, daß sowohl die Aussiedler als auch die Einheimischen damit zufrieden sein können oder gar davon einen Gewinn hätten, wie es in der Bundesrepublik und in Österreich der Fall ist. Die Mächtigeren des Jahres 1945 erweisen sich doch nicht als die Klügeren.

## Personalien

DR. FRANZ JOSEF PILHATSCH, Professor für Missionsgeschichte, wurde zum Prälaten ernannt. Er wurde 1904 in Troppau geboren und hat als Kaplan in Schnobolitz, als Katechet und Krankenhauspfarrer in Wigstadl gewirkt. Er lehrt an der Phil.-Theol. Hochschule in Bamberg.

STAATSSEKRETÄR DR. PETER PAUL NAHM, derzeitiger Leiter der Vertriebenenabteilung im Innenministerium, wird am 20. September nach Erreichung des 69. Lebensjahres seine Amtsgeschäfte endgültig niederlegen.

### Bayrische Orden

Der Ministerpräsident des Freistaates Bayern, Dr. h. c. Alfons Goppel, hat am 8. Juni im Maximilianum in München 135 Persönlichkeiten, die sich um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk besondere Verdienste erworben haben, mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.

Unter den mit dem Bayerischen Verdienstorden dekorierten Persönlichkeiten befanden sich auch der Vorsitzende des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Lm. Doktor Franz Böhm, und der sudetendeutsche Bischof, Weihbischof Dr. Adolf Kindermann. Beide Landsleute hat der Bayerische Ministerpräsident in Erfüllung der Schirmherrschaft der Bayerischen Staatsregierung über die sudetendeutsche Volksgruppe für den Bayerischen Verdienstorden vorgeschlagen.

Der erste Gratulant war Staatsminister Doktor Fritz Pirkel, der dem Vorsitzenden des Bundesvorstandes ein Schreiben übermittelt ließ, in dem es heißt: „Es freut mich ganz besonders, Sie heute dazu beglückwünschen zu können, daß Ihnen der Herr Ministerpräsident den Verdienstorden verliehen hat. Seit Jahren verfolge ich Ihr unermüdliches Wirken für unsere sudetendeutschen Landsleute in Bayern. Diese selbstlose Arbeit und Ihre durch stete Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern diesem Lande bewiesene Verbundenheit erheischen seit langem ein äußeres Zeichen des Dankes. Daß es Ihnen jetzt zuteil wurde, ist für mich eine ganz besondere Genugtuung.“

Mit dem Bayerischen Verdienstorden hat Ministerpräsident Goppel auch den Vorsitzenden des Collegium Carolinum, Prof. Dr. Karl Bosl, und den ehemaligen Präsidenten der Bayerischen Nordgaubewegung, Dr. Heinz Schauwecker, ausgezeichnet.

Unter den 135 ausgezeichneten Persönlichkeiten waren noch zwei weitere Sudetendeutsche, und zwar der Staatsintendant Kurt Pscherey und der Fabrikant Heinrich Kunert aus Degendorf.

# Sudetendeutsches Heimattreffen in der Patenstadt Klosterneuburg am Sonntag, 20. September 1970

## VON

TAG  
ZU  
TAG

### Die letzte Tramway

Am 2. Juni fuhr das letzte Mal die Straßenbahn von Türitz nach Schönriesen bei Aussig. Nach 70 Jahren Stadtverkehr wurde die Straßenbahn in Aussig jetzt völlig durch Autobusse ersetzt.

### Fingierte Arbeitsunfähigkeit

Die Krankenversicherung zahlte im Jahre 1969 fast fünf Milliarden Kronen aus, um anderthalb Milliarden mehr als 1967. Die Statistik ergab eine durchschnittliche Krankheitsdauer von 17,2 Tagen, im Jahre 1965 nur 15,4 Tage. Die Behörden vermuten einen erheblichen Anstieg der fingierten Arbeitsunfähigkeit. Sogar die Betriebe sind an höheren Krankheitszahlen interessiert, sobald der Lohnfonds zur Neige geht.

## JERGITSCH-GITTER und ZÄUNE

**GARANTIERT ECHT  
FEUERVERZINKT**

Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 85 8 65

### Aus mit der Rehabilitation

Das politisch-juridische Komitee des Zentralkomitees übte Kritik an dem Gesetz über die gerichtlichen Rehabilitierungen. Das Gesetz sei von der Atmosphäre des Jahres 1968 beeinflusst worden.

### Beamte verlieren die Sessel

Rund 60.000 Kräfte aus Verwaltungs- und Leitungsorganen sollen demnächst vor allem dorthin versetzt werden, wo Mangel an Arbeitskräften herrscht. Das Arbeitsministerium drängt darauf, daß die Dienste für die Bevölkerung nach Arbeitsluß voll zur Verfügung stehen, damit man die Arbeitsstunden besser ausnützt.

### Fahrräder aus Eger

Aus Eger gehen Fahrräder in 42 Länder der Erde. Seit 1945 wurden fast drei Millionen Fahrräder hergestellt. Die Fabrik baute auf „kapitalistischem“ Fleiß auf. 1875 gründeten die englischen Unternehmer Hillman, Herbert und Cooper in Eger eine Filiale, die sie Premier nannten. 1911 errichtete die Firma Sweflik-Kastrup einen zweiten Betrieb.

### Schwere Winterschäden

Die größten Schäden hat der Winter in den Forstrevieren von Bischofteinitz angerichtet. Die umgestürzten Bäume, meist Kiefern, die über 85.000 Festmeter Holz darstellen, sind über die ganzen Wälder verstreut.

### Erste Angriffe gegen Frau Kadlec

Die frühere Leiterin des Sekretariats für Kirchenangelegenheiten beim Prager Kulturministerium, Frau Prof. Erika Kadlecova, die bereits im Frühjahr 1969 durch den früheren Leiter dieser Abteilung, Hruza, stillschweigend abgelöst worden war, ist jetzt zum erstenmal öffentlich und sozusagen parteiamtlich gerügt worden. Die Kritik erschien in dem ideologischen Parteiorgan „Zivot Strany“. Ihr wird vorgeworfen, noch Anfang Dezember 1968 an einem Kongreß evangelischer Theologen teilgenommen zu haben, der anlässlich des 50. Jahrestages der Vereinigung der lutherischen und der reformierten Kirche in Prag stattfand. Auf dieser Tagung habe sie eine Rede gehalten, die von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen worden sei, weil sie die antisozialistische, antisowjetische und antisatellitäre Haltung der Journalisten, Schriftsteller und Studenten gelobt habe.

### Postmuseum übersiedelte nach Hohenfurt

Die Klosterräume von Hohenfurt werden zur Unterbringung des Postmuseums dienen, das bis jetzt im Gabriel-Kloster in Smichow untergebracht ist. Die alten Postkutschen werden in Hohenfurt zu sehen sein. In Schloß Winterberg wurde ein Forst- und Waldmuseum eingerichtet.

## Tschechen beginnen umzudenken

Schweizer Zeitung würdigt sudetendeutsche Haltung

Die „Neue Berner Zeitung“ veröffentlichte aus der Feder von Dr. Franz Glaser einen Aufsatz unter dem Titel „Neu-Annäherung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen“, dem wir folgenden Auszug entnehmen:

„1948, als die Tschechoslowakei kommunistisch wurde, flohen viele Tschechen in die Bundesrepublik — und, nachdem in der Zeit des Prager Frühlings der Dubček-Ara ein paar wesentliche sudetendeutsch-tschechische Gespräche in Gang gekommen waren, ist seit der Russenbesetzung der Tschechoslowakei eine neue gewaltige Welle der tschechischen Emigration nach Deutschland zu verzeichnen. Als der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Berthold Martin von seinem letzten Besuch in der Tschechoslowakei zurückkehrte, wurde er gefragt, ob er bei seinen Gesprächspartnern eine Veränderung der Ansichten über die Sudetendeutschen festgestellt habe. Martin sagte:

„Es hat sich in der Tschechoslowakei herumgesprochen, daß den Tschechen, die in der Bundesrepublik leben und hier in Not geraten sind, am wirksamsten von seiten der Vertriebenen geholfen wurde. Ich glaube sagen zu können, jeder tschechoslowakische Politiker muß heute davon ausgehen, daß Schlagworte wie „Revanchismus“ und andere Vokabeln ihre Wirkung verloren haben. Sie werden von der Bevölkerung einfach nicht mehr geglaubt.“

Diese positive Neubewertung seiner ehemaligen sudetendeutschen Landsleute durch das tschechische Volk findet ihre Parallele bei den Sudetendeutschen in der Bundesrepublik. Es wird berichtet, daß sich ein führender sudetendeutscher Politiker für seine tschechischen Landsleute, welche ihr kommunistisch geknebeltes Vaterland verlassen haben und in die Bundesrepublik gekommen sind, geradezu „zerreiße“ und sich in seinen Bemühungen, ihnen zu helfen, zu einem „Behördenschreck“ entwickelt habe. Zahlreiche Amtswalter der „Sudetendeutschen

Landmannschaft“ tun auf Orts- und Kreisebene dergleichen. Das weiß man in der Tschechoslowakei: solche Tatsachen überwinden alle Grenzsperrungen und werden mit Windeseile in der alten Heimat bekannt. Breite Schichten der Bevölkerung der Tschechoslowakei haben davon einen

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel  
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

## Möbel-Klinge

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Tel. 82 7 75

Fachmännische Beratung  
unverbindlich

tiefen Eindruck erhalten. Die denkenden Köpfe vergleichen das Dunkel, das seit dem Russeneinmarsch 1968 die kleinen Lichter des „Prager Frühlings“ auslöscht, mit der Tragik, von welcher die Sudetendeutschen 1945 kollektiv betroffen worden sind: sie sind bei solchem Überdenken der Situation zur Überzeugung gelangt, daß Tschechen wie Sudetendeutsche Opfer der eindeutig auf brutale Macht ausgerichteten Strategie des Weltkommunismus geworden sind — einer Strategie, die gegenwärtig die Etikette „Breschnew-Doktrin“ aufweist. Unter den Tschechen, bei denen in den ersten Jahren nach der Austreibung der Sudetendeutschen logischerweise das Angstgefühl bestanden haben mag, die Sudetendeutschen könnten das Bedürfnis hegen, sich zu rächen, ist heute verschiedenorts die Ansicht festzustellen, die Sudetendeutschen seien Freunde des tschechischen Volkes in seiner Not und die geeignetsten Brückenschläger zwischen ihm und der westlichen Welt.“

## 71 Prozent Gläubige in der Slowakei

Das Institut für Soziologie der slowakischen Akademie der Wissenschaften hat eine Untersuchung über die Religiosität in der Slowakei durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt in der Zeitschrift „Soziologie“ veröffentlicht worden sind. Von den rund 4,5 Mio. Slowaken sind diesen Ermittlungen zufolge 71 Prozent Gläubige, 15 Prozent Indifferenten und 14 Prozent Atheisten. Unter den 71 Prozent Gläubigen sind 81,6 Prozent Katholiken.

Das Institut ist noch weitergegangen und hat versucht, eine Aufgliederung nach Altersgruppen zu bieten. In der Altersgruppe der 18- bis 24-jährigen wurden 58,7 Prozent als Gläubige ermittelt, in der Altersgruppe der 25- bis 29-jährigen 65,5 Prozent, in der 40- bis 54-jährigen be-

zeichneten sich noch 75,1 Prozent als gläubig und bei den über 54-jährigen 82 Prozent.

Hinsichtlich der Berufsgruppen dominieren unter den Gläubigen die landwirtschaftlichen Berufe mit 91,2 Prozent. Von den Angestellten sind nur 54,3 Prozent und von den Arbeitern 73,4 Prozent Gläubige.

Am erstaunlichsten ist die Tatsache, daß sich nach mehr als 20-jähriger intensiver antireligiöser Propaganda und entsprechender Beeinflussung in den Schulen noch ein überwiegender Prozentsatz von Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren als „gläubig“ im engeren Sinn oder als „unentschieden“ bezeichnet haben. Zusammen 84,4 Prozent gegenüber den nur 15,6 Prozent, die sich eindeutig als Atheisten bezeichneten.

## Konsumentenbetrug im Sozialstaat

„Laß dich nicht hereinlegen“, warnte die Prager „Volkszeitung“ und führte eine Reihe von Beispielen dafür an, wie im sozialistischen Staat die Bürger von den vergesellschaftlichen Läden und Werkstätten übers Ohr gehaut werden:

In regelmäßigen Zeitabständen veröffentlicht die Presse die Ermittlungen der Wirtschaftskontrollen. Allgemein wird dabei bemängelt, daß sich die Verbraucher nur allzu leicht übers Ohr hauen lassen. Nur selten rechnet der Gast im Restaurant, der Käufer im Laden nach, was ihm Kellner und Verkäuferinnen auf den Quittungszettel schreiben. Ganz besondere Hemmungen verspürt die Hausfrau vor dem Pult, wenn hinter ihr eine Schlange von Leidensgenossinnen ansteht. Sie scheut sich zu reklamieren, um die übrigen nicht aufzuhalten. Meistens wissen die Kunden gar nicht, auf wie verschiedene Arten man ihnen das Geld aus der Tasche zaubern kann. In der Praxis gelangen vor allem folgende Methoden zur Anwendung:

Die Ware im Laden bzw. die vollzogene Reparatur in der Werkstatt oder in der Wohnung usw. wird einfach teurer berechnet als zulässig ist — einerseits vorsätzlich, andererseits irrtümlich. Hierbei macht sich der Verkäufer, öfter noch der Handwerker, den Umstand zunutze, daß der Kunde die Preise nicht genau kennt. Häufig wird statt der gewünschten Ware eine täuschend ähnliche von minderer Qualität oder mit gewissen, nicht sofort erkennbaren Mängeln ausgefolgt.

Keineswegs ausgestorben sind die seit Jahrhunderten bekannten und gebrandmarkten primitiven Prellereien an Gewicht und Menge. Sie sind relativ leicht zu entdecken, ebenso berechnete Dienste, die gar nicht geleistet wurden. Dagegen sind nur wenige Leute, nämlich Fachleute, imstande, in einem reparierten Rundfunkempfänger oder Rasierapparat nachzusehen und zu erkennen, ob die in der Rechnung als geliefert erwähnten neuen Bestandteile auch wirklich einmontiert wurden und ob es sich nicht um bereits benutztes, minderwertiges Material handelt.

Völlig wehrlos fühlt sich der Käufer schließlich, wenn die unzulässige Verteuerung vom Produzenten herrührt, der dem Kleinhandel Erzeugnisse minderer Qualität als Qualitätswaren liefert, wenn er die vorgeschriebenen

Normen umgeht, das entsprechende technologische Verfahren vernachlässigt oder schlechteres Rohmaterial verwendet.

Wenn man aber aufpaßt, wird einem manchmal auf den ersten Blick manches nicht geheuer vorkommen. Findet man z. B. in einem Obst- und Gemüseladen sämtliche Früchte als Ia, prima und erstklassig ausgepreist, so kann man Gift darauf nehmen, daß etwas nicht stimmt. Selbst wenn die feilgebotenen Äpfel, Salathäuptel usw. sehr lecker aussehen, muß man sich hüten. Kein Verkäufer, der angefaulte Zwetschgen oder welkes Gemüse loswerden will, wird so dumm sein, es euch zuunterst oder ganz oben in die Tüte zu stecken. Immer hübsch in die Mitte, damit ihr nicht gleich im Laden reklamiert oder daheim zu toben beginnt, sobald ihr den Inhalt auf den Küchentisch schüttet. Besser ihr entdeckt die angequetschten, zerweichten Tomaten erst beim Abendbrot, möglichst lange nach Ladenschluß. Aber auch vorher würde euch die Lust vergehen, wegen eines Kilos Obst noch einmal eine halbe Stunde mit Straßenbahn und Autobus zu fahren, wenn ihr den Einkauf in der Nähe eures Arbeitsplatzes besorgt.

Schwierig wird's bei Reparaturen, besonders in der Wohnung. Nur selten hat jemand Preislisten zur Hand und der Laie vermag die ausgefertigten Faktoren nur schwer zu enträtseln. Zähneknirschend werdet ihr die Zweifel, die ihr auf der Zunge hattet, herunterzuschlucken, sobald euch der Handwerker kalschnäuzig bedeutet: „Wenn Sie das so gut verstehen, dann machen Sie sich's doch selber!“ Bewährt hat sich hingegen der Grundsatz: Auf einen Schelmen zwei. Bekannt sind die Probetests für Fernsehreparaturen. Fachleute verursachen bei mehreren Fernsehempfängern haargenau den gleichen Defekt und schicken die Geräte zugleich in mehrere Reparaturwerkstätten, für die die gleichen Preislisten galten. Jede Werkstatt berechnete einen anderen Preis, ausnahmslos einen höheren als den zulässigen. Der Fall war klar.

## Kulturnachrichten

### Egerländer Dichterehrung in Offenhausen

Die Ehrung galt vor allem dem Egerländer Heimatforscher und Volksdichter Josef Hofmann, der vor 27 Jahren am Sonntagstag in seiner Vaterstadt Karlsbad verstorben ist. Wenn es uns schon nicht vergönnt ist, sein Grab zu besuchen, so wollten wir wenigstens diesem Apostel des Egerlandes am Dichterstein zu Offenhausen vor seiner Steinplatte und Inschrift seiner gedanken und einen Eichenkranz niederlegen. Unweit der Gedenktafel für Josef Hofmann ist der Gedenkstein für E. G. Kolbenhoyer, er schrieb einst über seinen Lehrer Josef Hofmann folgendes Lob: „Unser lieber und verehrter Direktor Hofmann weiß gar nicht, wie ich ihn liebe und verehere, wo er doch einer der wenigen Menschen ist, die nach aus meiner Mutter Lebzeiten zurückgeblieben sind und in meine Karlsbader Kindheit hineingewirkt haben. Wenn ich in seine lustigen Augen schaue und sein gutes, altes Anlitz sehe, dann habe ich immer das Gefühl, daß die Zeit noch nicht ganz verschwunden ist, in der ich noch ein Kind gewesen bin und den treuen Schutz des Mutterheims genossen habe.“

Nach diesen einleitenden Worten Dr. Zerliks legte Gmoivorsteher Ing. Schmied vor der Gedenktafel Hofmanns einen Kranz der Linzer Gmoi nieder. Die Mitglieder der Egerländer Gmoi von Linz, die vielfach in Tracht erschienen waren, begaben sich hierauf in den Hans-Sachs-Saal des Gästehauses Hadina, wo der Schriftleiter der Karlsbader Zeitung, Otto Zerlik, einen Vortrag hielt: er hatte einst aus den Händen Josef Hofmanns dessen Egerländer Erbe über-

## Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimaneck (früher Mähr.-Ostrau)

1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22 93 38 764

Wir bieten an:

Fis T., Mein Kommandeur General Swoboda.  
Ein Bericht über den heutigen Präsidenten der CSSR. 160 Seiten, kartoniert, S 60.—.

nommen und es seither auch reichlich vermehrt. Er sprach aus seiner reichen Erfahrung über das Bäderdreieck des Egerlandes mit seiner Eigenart, über den Bergbau und das Handwerk des Egerlandes, über seine Menschen mit ihren Bräuchen und Sitten. Die lauschende Zuhörerschaft dankte ihm diesen erlebnisreichen Vortrag mit reichem Beifall.

Am Abend nahmen die Egerländer noch an dem Sonnwendfeuer des Turnverbandes Offenhausen teil, wobei Otto Zerlik die Feuerrede hielt. Mit den Liedern „Flamme empor“ und „Wahre Freundschaft“ schloß dieser erlebnisreiche Tag, der allen Besuchern in guter Erinnerung bleiben wird.  
Dr. A. Zerlik

### Sudetendeutsche nicht wegzudenken

An einer sehr interessanten und niveaувollen Ausstellung zu den Wiener Festwochen, die das Künstlerhaus bis 30. August unter dem Titel „Motive. Stadt- und Ortsbilder österreichischer Künstler seit 1910. Graphik und Aquarelle“ veranstaltet, sind mit bemerkenswerten Arbeiten vertreten: der Karlsbader Josef Dombrowsky (gest. 1964), Alfred Kubin, Michael Coudenhove-Kalergi (Prag—Wien), Peter Kubovský (Lundenburg—Linz), und der Karpatendeutsche Anton Lehmden (Neutra—Wien). Zu den besonderen Kostbarkeiten der Kollektion gehören Zeichnungen von Egon Schiele mit Motiven aus der Heimatstadt seiner Mutter, Krummau, aus dem Besitz der Albertina und aus Privatbesitz.

### Heimaterinnerungen an Franz Lehar

Als ich 1945 in Österreich in meiner Wahlheimat mit meiner Existenz neu begann und als Olfachmann in meinem Reisegebiet auch den Kurort Bad Ischl aufsuchte und einen Beschauungsgang um den herrlichen Kurpark unternahm, kam ich an einen Wegweiser, der von betrachtenden Besuchern umringt war. Ihre Blicke waren auf das kunstvoll geschnitzte Birkenbrettchen des Hinweisschildes gerichtet, das die Anschrift „Franz-Lehar-Weg“ trug. Unter diesem Hinweis befanden sich einige Notentakte vermerkt. Und endlich auf dem Brettchen sah ein zwitscherndes Vöglein, als wollte es den kurzen Notentext jubelnd verkünden. Die Noten ohne Worte sagten den Betrachtern nicht viel. Diese standen stumm bei der Betrachtung. Notenkundig entzifferte ich die Aufzeichnung und piffte die Melodie ungewollt vor mich hin. Und siehe da, meine Entschlüsselung der Noten in eine Melodie brachte den Zuhörern die Erinnerung an das unsterbliche, melodische Lied aus der Operette „Land des Lächelns“ nahe. Dieser Weg gab uns die Richtung zur Lehar-Villa und weiter an die Grabstätte, wo der verewigte Franz Lehar nach reichem Schaffen würdig seine letzte Ruhe fand. Dieses melodische Lied mit dem sinnvollen Notentext erweckt in mir, ja, ich kann wohl sagen unvergeßliche Heimaterinnerungen; da ja Franz Lehar, der Operettenfürst, sein Elternstammhaus im nordmährischen Bauerndorf Schönwald — 10 km entfernt von meinem Heimatort Meedl — hatte.

Die Operette „Land des Lächelns“ war bei uns in der engeren Heimat so bekannt, daß auch jeder musikalische Bub, dazu auch ich gehörte, es auf der Straße vor sich hinpiffte.

Eugen Ott, Ottensheim

# Ein Böhmerwäldler-Stamm: die Lackinger

Eine familienkundliche Darstellung über einen Familienstamm aus Heinrichsöd, Schmidtschlag und Wadetschlag

**Schluß**  
Bei der Geburt ihres Sohnes Andreas (III.), am 24. November 1710, sind die Eltern hingegen als Inwohner in der Hammermühl (-mühle), (Hausmühle des Hammernbauern in Heinrichsöd — siehe Hausname bei Mathias Pachner ao. 1660), bezeichnet. Andreas (III.), und seine, ihm am 14. Juni 1733 in Friedberg angetraute Ehefrau Margarethe Payer verstarben beide in Heinrichsöd. Er am 16. April 1772, sie am 17. Oktober 1764.

Ebenfalls im selben Haus (Hnr. 1) wird ihr Sohn Franz (II.), am 23. März 1739 geboren. Am 5. Jänner 1760 heiratet er in Friedberg Maria, der Eheleute Bärthel (Bartholomäus) Payer aus Schmidtschlag und Sophie geb. Praydschopf (Tochter des Benedikt und der Affra aus Eggetschlag) Tochter.

Erst im Grundbuch wird als „Oberer Haus-Säzer, Anjetzo Frantz Lackinger“ (I.), der dem ehelichen Sohn von Andrä (II.) die Behausung in Heinrichsöd am 26. Februar 1760 um 300 fl., übergeben und verkauft, wieder genannt.

## Achte Generation

Sein Sohn Joseph tritt das Hauserbe, die Bauern-Stift, um den Kaufbetrag von 400 fl., „Heut am 12. Dezember 1804“ an.

Bei dieser grundbücherlichen Hausüberschreibung (-kauf) begegnen wir zum ersten Mal, der von Kaiser Josef II. eingeführten Hausnumerierung. Das Lackinger'sche Haus in Heinrichsöd führt ab nun die Hausnummer: 1! Grund der Hausbezifferung waren Kontributions(-Steuer)-Gründe. Ebenso treffen wir erstmalig die historisch-landschaftlich bedingte Bezeichnung: Bauern-Stift.

Am 17. März 1807 stirbt Joseph Lackinger (Schreibweise!). Seine Witwe Margarethe geb. Wagner, die er am 12. Dezember 1804 geheiratet hatte, übernahm kraft des Verstorbenen mündlichen Testaments auf 18 Jahre zur weiteren Bewirtschaftung die ihr zugeordnete Bauernstift. Nachdem sie der minderjährigen Kinder wegen aber die Arbeit der Hofbewirtschaftung nicht allein mehr zu verrichten vermochte, heiratete sie in zweiter Ehe am 8. Mai 1807 Franz Pachner.

## Neunte Generation

Franz Pachner übergibt am 9. November 1822 die Bauernstift, der noch minderjährigen ehelichen Tochter des verstorbenen Joseph Lackinger, Elisabeth, nachdem sie sich am 23. Jänner 1822 nach vorher errichteten und obervormundschaftlich bestätigten „Heuratsvertrages“ mit Adalbert Petscher verheiratet hatte.

Mit dem Einverständnis seines Eheweibes Elisabeth geborene Lackinger verkauft am 21. Juni 1828 Albert Petscher, die in dem Dorfe Heinrichsöd sub. NC. 1, gelegene Bauernstift dem Mathias Gramer.

Durch diesen Haus-Abverkauf erlosch der Stamm Lackinger auf der Bauernstift in Heinrichsöd.

## Schmidtschlagler Ast

Sebastian (I.), der Nachfahre in der direkten VI. Generationsfolge des Heinrichsödter Hauptstammes, heiratet nach dem Dorfe Schmidtschlag u. zw. in erster Ehe am 2. Februar 1700 die aus dem gleichen Orte wohnhaft gewesene Dorothea Prantl, als Witwer in zweiter Ehe am 4. Juli 1713 Maria Pröll; sie war die Tochter des Richters von Stüblern.

In beiden Ehen zeugte er Kinder, davon uns aus der ersten Ehe Adalbert, geboren in Schmidtschlag 21. April 1701, und aus der zweiten Ehe Martin (VII. Gen.), am 5. November 1714 geboren und um 1750 ebendort verstorben, bekannt sind. Martin heiratete eine gewisse Agnes, die sich vermutlich noch im Todesjahr ihres Mannes Martin, dessen Verlassenschaft per 2. Mai 1750 datiert ist, mit dem Ferdinand Panne verheiratet hat. Agnes hatte aus ihrer ersten Ehe folgende Kinder: Johann, der am 26. November 1772 in der Kirche zu Deutsch-Reichenau Maria Traxl heiratete, als Tochter, die im Jahre 1750 verstorben, Marianne, und den späteren Hoferben (-käufer).

Joseph (I.). In der Verlassenschaftsurkunde Martin Lackinger's wird berichtet, daß der hinterlassenen Wittib Agnes auf 20 Jahre die Behausung um 350 fl., zu genießen verschafft worden ist, d. h. nach Ausgang der 20 Jahre von „heut dato an aber hat sie solche Behausung ihrem Sohn Joseph oder aber dem älteren Brudern Johannes hinwiederumben um 350 fl. abzutreten“. Da die beiden Söhne noch minderjährig waren, wurde gleichzeitig ihrem Stiefvater auf 20 Jahre die Wirtschaft zugeschieden. Am 28. Mai 1770 ist der jüngere Sohn Joseph angeschriebener Hausbesitzer von Schmidtschlag, das vorübergehend während der

Panne'schen Besitzinhabung auch nach dem zu erwartenden Hoferben, „beim Johannes Lackinger“ gemeinhin bezeichnet worden war.

Seit dem 15. Oktober 1809 ist Sebastian (II.), Joseph's Sohn, Besitzer von HNr. 13 zu Schmidtschlag.

Mangels bisheriger Forschungsergebnisse sind weder von den vorigen wie auch dem nachfolgenden Lackinger aus diesem Orte haus- und familiengeschichtliche Angaben offenbar.

Abgesehen von der 1922 noch genannten Maria vig. Wostlin ist nur mehr Joseph (II.), der von seinem Vater Sebastian am 24. Dezember 1845 als grundbücherlich angeschriebener Hofbesitzer von HNr. 13 in Schmidtschlag genannt wird, bekannt.

Als ein vermutlicher Sohn Sebastians (I.) könnte noch Franziskus Lackinger aus Schmidtschlag in der Stammsfolge der VII. Geschlechterreihe eingereiht werden. Er heiratete am 6. November 1736 in Deutsch-Reichenau (bei Friedberg) die nach dem verstorbenen Friedberger Hammermüller (-müller) Mathias Ortner hinterlassene Witwe, Maria. Ihre erste Eheschließung datiert mit 5. Mai 1733.

Jedenfalls blühte auch in Schmidtschlag, das 1367 erstmals genannt, im Rosenberger Urbar mit 9 Hausgessenen, im Jahre 1878, 86 Einwohner in 11 Häuser und 1930, 93 deutschsprechende Bewohner in 12 Häusern zählte, ab dem Jahre 1668 (1700) bis in das gegenwärtige Jahrhundert die Familie Lackinger.

Daß das alte Grundbuch 1809 für das Lackinger'sche Haus die Konskriptions-Nr. 13 ausweist, im Jahr 1878 hingegen nur 11 Nummern genannt sind, kann auf eine in den zwischenliegenden 33 Jahren anzunehmender Ummumerierung oder Abtrennung einzelner Häuser vom Orte zu einem benachbarten betrachtet werden.

## Wadetschlagler Ast

Johann Lackinger, noch in Heinrichsöd (Nr. 1) als Sohn, des Ehepaars Franz und Maria, am 6. Dezember 1779 geboren, ist als Begründer des Wadetschlagler Astes anzusehen.

Am 21. November 1803 heiratete er in Friedberg die Erbtöchter Katharina Wagner vom „Kadi-Haus“ (Hnr. 4). Sie war die am 30. April 1780 geborene Tochter von Joseph und Theresia Wagner. Letztere war die nach dem verstorbenen Mathias Kätti hinterlassene Witwe.

Am 18. August 1804 übernimmt Johann von seinem Schwiegervater als wahres Eigentum samt den dabei befindlichen Äckern, Wiesen, Hutweiden, Waldungen um eine Kaufsumme von 300 fl. die Bauernstift in Wadetschlag.

Leider ist außer dieser wenig besagenden grundbücherlichen Aussage

über die Wirtschaftseinheit nichts offenbar, das uns von der Größe oder der ökonomischen Realität Aufschluß gibt.

Darüber hingegen erfahren wir aus dem Wadetschlagler Grundbuch, actum 15. Februar 1778, als sich die Witwe Theresia nach Mathias Kätti mit Joseph Wagner verheiratet, Ausführlicheres. Und zwar... hatte „nachdem der vorige Hausbesitzer das Zeitliche mit dem Evigen verweilt habe, sich die Wittib auf 22 Jahre lang zu württschaften verhehliget und (mit) folgende(r) Württschaft übernommen nembt...: ein Freistück, 2 Ochsen per 37 fl., 2 zweijährige Stier per 23 fl., 2 Melch Rinder, 2 Schaf, 3 Scharen, 1 Pflug mit Eisen, 4 eiserne Egen, 1 Maisthacken, 2 Asthacken, 2 Bellhacken, 2 Radscheiben, 2 Holzwagen mit Räder, 2 Sper und 1 Blockketten, 2 Jöcker mit Riemen nebst übrigen Hausrath“, mit der Bedingung, daß nach den verflössenen Jahren die Kätti'sche Tochter die Württschaft zu übernehmen habe. Die Kaufsumme betrug 250 fl.

Die in diesem Übergabevertrag zierte Tochter dürfte aber in dieser fristgesetzten Zeit verstorben sein, denn Johann Lackinger heiratete die eheliche Tochter von Josef und Theresia Wagner.

29 Jahre später, am 9. Dezember 1933, übergibt Johann seinem leiblichen Sohn Albert Lackinger um den verabredeten Betrag von 1000 fl. CM. die ihm bisher eigentümliche Bauernstift. (1 fl. Conventionsmünze (CM); bisherige 100 fl., entsprachen nur mehr 40 fl. CM.).

Albert ist am 30. März 1811 in Wadetschlag HNr. 4, das der Herrschaft Rosenberger untertan war, geboren und verheiratete sich zu Oberplan am 22. November 1842 mit Theresia, aus der Novfelderhaid HNr. 23, — am 31. März 1818 geborene Tochter des Bauern Ignatz Wagner aus Deutschhaid Nr. 8 und seiner Frau Johanna geb. Stifter (Tochter des Adalbert, Bauer aus Berneck HNr. 22).

Albert verstarb 62jährig, am 13. April 1873, am Haus zu Wadetschlag, seine Frau am 20. September 1895 bei ihrem Sohn Wenzel Lackinger, einem Bauern in Reiterschlag, Pfarre Deutsch-Reichenau.

Sie pflanzte ihre Sippe fort durch die Geburt ihrer sechs Söhne und zwei Töchter (XI. Generation)...

Andreas, übte auf der Kadi-Mühle das Müllerhandwerk aus und zog später nach dem Dorfe Friedberg; geboren 1. April 1846, gestorben 16. Jänner 1916, heiratete (oo) am 16. Jänner 1872 die Bauerntochter Franziska Kitzberger aus Schestau Nr. 8.

Magdalena, geb. 4. September 1848, gestorben 21. August 1931, verhehlicht 3. September 1878 mit Josef Rosenauer aus den Multerberger Waldhäuser, Pfarre Deutsch-Reichenau,

Mathias, geboren 13. Februar 1851, gestorben 1925, verhehlicht 10. August 1875 mit Franziska Fei(y)rer aus Wadetschlag Nr. 13.

Franz, verstarb als Kleinkind. Wenzel, geboren 25. September 1855, gestorben 25. Juni 1935 als Bauer in Reiterschlag, verhehlicht 1885 mit Franziska Bayer aus Platten bei Friedberg,

Johann, geboren 1. Juni 1858, gestorben 17. Dezember 1911, verhehlicht 31. Jänner 1887 mit Maria Lepschy aus Mörowitz Nr. 8, Pfarre Friedberg, Ignaz verhehlicht mit... Helene, ?, die in Friedberg Hebamme war.

Aloisia, gestorben in Ludwigsburg a. Neckar (Württemberg, BRD), verhehlicht mit Obermüller vlg. Siegmüller aus Vorderheuraffel.

Die beiden Söhne bzw. Brüder: Mathias und Johann übernahmen gemeinsam das elterliche Haus, Wadetschlag 4. Zu Lebenszeit Johanns wurde dieses durch einen Zubau geteilt und vergrößert. Der Zubau (Johann) bekam die Conskr. Nr. 22, in dem auch deren Kinder geboren wurden.

Sie hatten folgende Nachkommen: Mathias: den Sohn Johann, die Töchter: Anna verheh. Scheiterbauer, Franziska verheh. Schuster, Aloisia verheh. Köberl, der das Hauserbe antrat, Maria, Paula verheh. Springer und Theresia verheh. Friedl.

Johann hatte nur die eine Tochter Maria, die sich mit Andres Sulzer verheiratete.

Noch war den beiden letzten Lackinger'schen Namensträgern: Johann und Franz samt ihren Basen und Vettern aus der Lackinger-Köberl'schen Ehe: Maria, Anna verheh. Kempf, Hermine verheh. Kempf, Josef und Alois, das mit seinen steingefügten Grundmauern fest in dem kargen Böhmerwaldboden eingesetzte und ein Stück Heimatgeschichte darstellende uralte „Kadi-Haus“ zur Zeit ihrer Geburt sichere Heimstatt und schirmendes Dach. 142 lange Jahre, seit 1803 werkten und lebten auch hier in Wadetschlag Lackinger aus dem jahrhundertalten Familien-Stamm, der samt seiner Wurzel sich in dem seit 1945 zerstörten Dorfe Heinrichsöd jene Kraft zu dem die Geschichte zu überlebenden Dasein holte.

Wadetschlag: 1379 taucht in der Landesgeschichte erstmals als Name auf, hatte 1598 neun Herdstellen, 1878 — 17 Häuser und 97 Einwohner, 1930 — 22 Häuser und 138 deutschsprechende Bewohner. 1961 ist die mehr als ein halbes Jahrtausend alt gewordene Ortschaft vollständig (oder teilweise?) geschleift. Wadetschlag wiederfuhr wie nahezu sämtliche wüstenhaften, ehemals deutschsprachigen Ortschaften das zur Geschichte gewordene Schicksal der

Zerstörung und Tilgung vergangenen Wissens.

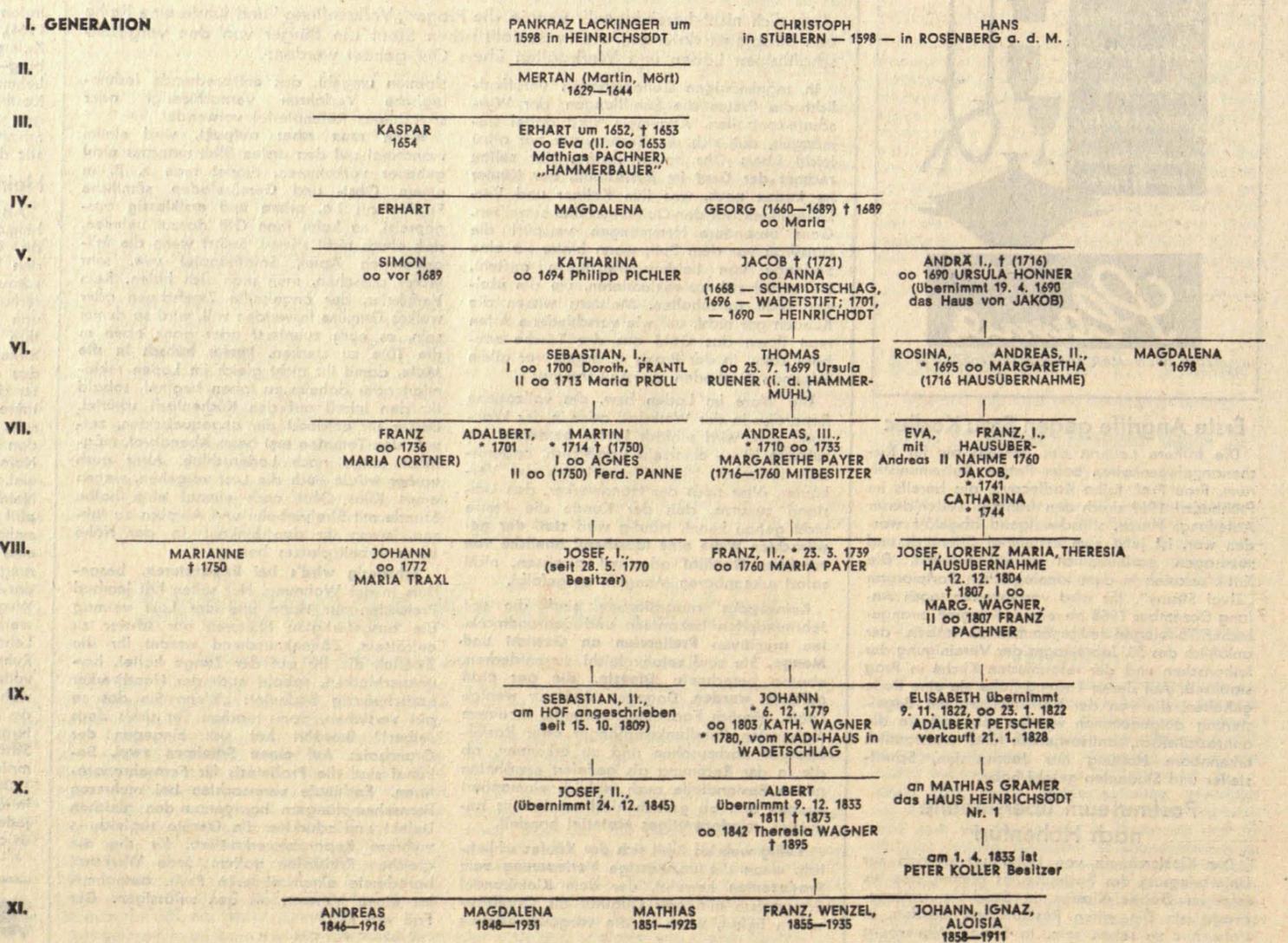
Zum Abschluß dieser genealogischen Skizze soll mit der beispielgebenden Aufstellung Überblick und Beweis gegeben sein, daß das uralte Familiengeschlecht Lackinger aber weiter seine Reiser und Zweiglein wachsen läßt.

Andreas	10.	11.	12.	13.	Generation
Magdalena	3	10	9	14	
Mathias	7	23	27	5	
Wenzel	1	7	9		
Johann	1	10	14	3	

Vielleicht ist mir mit diesem Beitrag, der durchaus nicht das Recht auf Vollständigkeit erhebt, sicherlich auch manche Fehlerquelle aufweist, aber dafür gefolgung, daß sich das große Mosaik „Familien der alten Heimat“ dadurch schließt, daß auch andere, „Steinchen beibringend“, sich ihrer Vorfahren noch erinnern.

### Quellennachweis:

- Dr. Val. Schmidt: Versuch einer Siedlungsgeschichte des Böhmerwaldes (W. Tobner, B. Budweis (1924): Mitteilungen d. Vereines f. d. Deutschen in Böhmen (XXXV. Jg.) (Prag 1896), Nr. II., III., IV., S. 175 ff., u. Jg. XXXVII., S. 125. (Das Urbar der Herrschaft Rosenberg ao. 1598 v. Val. Schmidt).
- Archiv für Südböhmen, Wien VI., Gumpendorferstr.
- Adalbert-Stifter-Aktenliste — (SDFF) (2. Jg., 1929—1930, 3 H.S. 131; 4. H.S. 176 ff.) Ad.-Stifter-Institut — Linz.
- Sudetendeutsche Familienforschung (SDFF) (Aussig) versch. Mitteilungshefte a. d. Jg. 1929—1938; K. Haas, Ostrerr. Diplomat a. d. Künischen Freibuerngeschlecht (HO AM-IX/69, 22. Jg., Folge, S. 257).
- Deutsche Namenskunde — M. Gottwald (1932) — Unsere Familiennamen — Dr. K. Linnartz (1936), Die Deutschen Familiennamen — Albert Heintze (1908), R. Zeman: Kirchberg-Obermühl, Geschichte einer Gemeinde (1957).
- Dr. W. Pongratz: Die ältesten Waldviertler Fam.-Namen (1960) (Krems), III: Allg. über d. Entstehung des Waldv. F. N. S. 5;
- Kauf — Grundbuch — Gericht Wadetschlag 1650—1698, 1762—1892, Grundbuch über die Dörfer Heinrichsöd, Schmidtschlag u. a., 1768 bis 1881; „Beschreibung aller und jeder b. d. Herrschft. Rosenberg auffündlichen Paus samt Weibern u. Kindern Anno 1735 — Dorf Heinrichsöd (S. 6) — Staats-Archiv Trebon (CSSR), Traumatik r. k. Pf. Oberplan;
- Familien-Archiv Zeman;
- Fanni Greipl-Friedberg: Das älteste Waisenbuch d. Marktes Friedberg i. Südböhmen, SDFF, 9. Jg. 1936/37, 3. H. S. 90 ff.;
- P. Dolzer: Geschichte u. Geschichten um Friedberg (1935);
- Ed. Eisenmeier: Die Bedeutung des Namens Stifter u. d. Herkunft seiner Träger auf Grund archiv. Studien! (Mittellg. d. Ad.-Stifter-Inst., 4. Jg. (1955) Folge 3/4;
- Ortsverzeichnis f. d. Königreich Böhmen (Prag 1878);
- HOAM — Monats-Zeitschrift f. d. Böhmerwald, X/69; (22. Jg., 10. Folge) S. 296, XII/69; 12. F.) S. 360/361.





Wien

Vertrauensmännerversammlung

Der Landesverbandsobmann Dr. Oskar Ulbricht widmete nach der Eröffnung dem dahingeschiedenen Lm. Emil Schaffer der Heimatgruppe Jägerndorf ehrende Worte des Gedenkens und betonte, daß der Verblichene immer treu unserer Sache ergeben war, daß er auch als Vertrauensmann seiner Heimatgruppe immer dort war, wo er gebraucht wurde. Die Anwesenden hatten sich zu diesem Nachruf von den Sitzen erhoben.

Dann ging der Obmann gleich auf den „Sudetendeutschen Tag 1970 in München“ ein. Er gab bekannt, daß er über den Ablauf weiter nichts sagen will, weil dieser mit allen Ansprüchen und sonstigen Vorträgen deutlich und gründlich in der „Sudetepost“ wiedergegeben war. Er hielt es aber für unerlässlich, auf die Bedeutung dieses Tages besonders im heurigen Jahre hinzuweisen, weil die Politik der Bonner Regierung auch uns hier in Österreich keinesfalls gleichgültig sein kann. Wenn der Bonner Bundeskanzler davon spricht, eine Politik der Realitäten zu betreiben, und wenn er in seinen Verhandlungen mit der Sowjetzone nicht nur den Verzicht auf einen großen Teil Deutschlands, sondern auch die Teilung Deutschlands und die Legalisierung unserer Vertreibung und Beraubung annimmt, dabei auch noch hohe Kosten übernimmt, ohne das kleinste Entgegenkommen der anderen Seite, so kann unsererseits nur ein kräftiges, einstimmiges „NEIN“ dieser Politik entgegengerufen werden. In diesem Sinne haben auch unsere Politiker in München ihr Veto eingelegt, und hier ist in erster Linie der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja, zu nennen, der unmißverständlich kundtat, daß diese Politik Brands zum Scheitern verurteilt sei. Erfurt und Kassel, wie wir heute nachträglich feststellen können, haben klar gezeigt, daß alle Bemühungen des Westens um eine Vereinigung der deutschen Zonen und ein Ausgleich an den Forderungen der Sowjets scheitern.

Er gab nun das Wort für das „Heimattreffen 1970 in Klosterneuburg“ an den Kulturreferenten OSTR. Dipl.-Ing. Maschek, der das bisher besprochene Programm dieser Veranstaltung bekanntgab, das mit einer gemeinsamen Festsetzung der Bundes- und der Landesverbands-Leitungen beginnt und unter Kranzniederlegung und dem Heimattreffens in der Babenbergerhalle fortgesetzt wird. Wie immer wird sich Lm. Oberstaatsanwalt Dr. Nemetz in Klosterneuburg beim dortigen Bürgermeister persönlich verwenden, damit sich alles an diesem Tag in dem von uns vorgesehenen Rahmen und in würdiger Form abspielt. Bezüglich der Ordnung und der Jugendmitwirkung wurde alles vereinbart. Natürlich waren diese Besprechungen mit lebhaften Debatten verbunden, an denen nicht nur die Referenten, sondern auch die Vertrauensleute regsam Anteil nahmen. Der Jugendvertreter, Lm. Zeihel, gab die kommenden Veranstaltungen unserer SdJ in Österreich bekannt — Jugendlager, Irlandfahrt — und erinnerte nochmals an die Lichtbildervorträge, die die Jugend bei den Heimattreffen im Rahmen der „Aktion 70“ halten will.

Bedauerlicherweise waren wieder einige Heimattreffen vertrieben bei dieser wichtigen Vertrauensmännerversammlung geblieben. Es müßte sich doch so einrichten lassen, daß wirklich von jeder Heimattreffen Vertreter entsandt werden können und müssen. Mit diesem Verlangen schloß der Obmann die mit vielen Debatten, hervorgerufen durch Anfragen und Anregungen, Mitteilungen und Feststellungen, gespickte Versammlung zu später Stunde mit den besten Wünschen zu den Urlauben.

A. F.

Bund der Nordböhen

Der Schnitter Tod hielt in den letzten Wochen in unserer Heimattreffen wieder reiche Ernte. Es verstarben Mr. pharm. Johann Renger, 76, Aussig, Apotheker in Neunkirchen, NO., und Wilhelm Kühnel, 71, aus Tetschen. Da wir die Todesnachrichten verspätet erhielten, war es uns leider nicht möglich, an der Beerdigung teilzunehmen. Es verschied ferner Vorstandsmittel und Leiter der Niederländer-Tischrunde Wenzel Munzar, 78, gebürtig aus Warnsdorf, Wohnort vor 1945 Brück. Als letzte Ehrerbietung, die gleichzeitig unseren Dank für seine Mitarbeit ausdrücken sollte, nahm eine Abordnung unserer Heimattreffen an der Verabschiedung in der Wiener Feuerhalle teil. Weiters entriß uns der Tod unseren Landsmann Fritz Glaser, 72, Grünwald bei Gablonz. Wir begleiteten ihn auf dem Wege in die letzte Heimat, aus der es keine Vertreibung mehr gibt, wie wir sie alle im Jahre 1945 erleiden mußten. Stellvertretender Obmann Bruno Grohmann hielt dem Verstorbenen am offenen Grabe einen ehrenden Nachruf. Alle waren aufrechte sudetendeutsche Männer, die bis zum letzten Tage ihres Lebens treu zur Landsmannschaft standen. Dafür gebührt ihnen über den Tod hinaus aufrichtiger Dank!

Unsere nächste Mitgliederversammlung findet erst am 3. Samstag im September statt. Voraussichtlich werden wir im Oktober unsere Hauptversammlung abhalten, wofür noch besonders Einladungen ergehen werden.

Mährisch-Schönberg

Die Gruppe der Mähr.-Schönberger in Wien hatte beschlossen, die Muttertagsfeier 1970 in Form eines Autobusausfluges auf den 14. Juni zu verlegen, weil es am 10. Mai die einzige Möglichkeit gab, das Grenzlandtreffen in Großgmain abzuhalten.

Der große Autobus — die Neutitscheiner Gruppe hatte diesmal abgesagt — nahm unterwegs noch einige Landsleute auf und brachte sie nach Stift Heiligenkreuz, wo bei den Zisterziensern einer gesungenen Messe mit Eucharistie beigezogen und der Kreuzgang mit dem Grabmal des Babenbergers Friedrich II. und alle anderen Sehenswürdigkeiten mit sichtlichem Interesse besichtigt werden konnten.

Dann ging es mit dem Autobus weiter durch die herrliche, im Frühjahrsgrün und Blütenpracht prangende und höhergelegene niederösterreichische Landschaft nach Schöpfgrütter; dort wurde nach kurzen Waldwanderungen das hervorragend mündende Mittagessen in bester, lustiger Stimmung im großen Saal eingenommen. Nach einer kurzen Verdauungspause führte uns der Bus nach St. Corona am Schöpfgrütter, wo im Garten ein kurzes, aber um so lustigeres Laienspiel „Dr. Jurschina“ abließ, bevor der Muttertags-Kaffee mit den mitgebrachten Spenderkuchen und unter munterer Unterhaltung eingenommen wurde. Weil man den Muttertag gleich mit dem angefallenen Vatertag verbinden wollte, wurde dann die Heimfahrt durchs Helenental über Baden in Pfaffstätten bei einem guten Heurigen, wie vorausgeplant, unterbrochen. Weil es dort auch Geburtstagskinder zu feiern galt, ging es hoch her und wieder gab es gestellte lebende Bilder, welche die Fröhlichkeit noch mehr verbreiteten. Erst recht, als im kleinen Kreise ein Geburtstagskind einem Ehepaar eine Gastteilnehmerin im guten Glauben als dessen Tochter einreden

wollte, weil sich die Gruppe gut verständigt und zusammengelacht hatte. Diese „Elternschaft“ wurde beiderseits sofort als Höhepunkt des Tages angenommen. Später Abend wurde es, als man — auch ohne längere Wanderungen — von vielen Lachen und Plauschen ermüdet, die Heimfahrt antrat und sich auf den nächsten gemeinsamen Ausflug freute.

Den mit den Vorarbeiten betrauten Landsleuten und jenen, die zur eigenen Erheiterung durch ihre Teilnahme die Fahrt ermöglichten sei hier bestens gedankt; die Erinnerung wird noch lange vorhalten.

EBS



Kärnten

Hauptversammlung des Landesverbandes

Am 13. Juni hielt der Landesverband Kärnten in Villach seine diesjährige Hauptversammlung ab. Sie wurde durch Landesobmann Prok. Tschirch, Villach, eröffnet, die Beschlussfähigkeit festgestellt und das Protokoll der vorjährigen Versammlung genehmigt.

Nach Gedenkworten für die verstorbenen Landsleute erstattete der Landesobmann seinen Arbeitsbericht. Er schilderte die Situation unserer Volksgruppe und im besonderen unserer sudetendeutschen Landsmannschaft. Die unklaren Verhältnisse, hervorgerufen durch die außen- und innenpolitische Lage, konnten bis jetzt noch nicht aus der Welt geschafft werden. Angriffe aus dem Osten werden vor allem pariert durch die eindeutige und feste Haltung unserer Landsmannschaft zu unseren Schicksalsfragen.

Noch ringen wir um die Anerkennung unserer volkspolitischen und wirtschaftlichen Rechte. Durch den inzwischen eingetretenen Regierungswechsel sowohl in Österreich, als in der BRD finden wir uns vor einer neuen Sachlage und sind bemüht, die seit Jahren angeknüpften Fäden nicht abreißen zu lassen, sondern im Gegenteil, zu verstärken. Dies gilt vorwiegend für die Regelung unserer sozialen Belange und die Ausweitung der finanziellen Ersatzleistungen für die erlittenen wirtschaftlichen Schäden. Neue Fühlungsnahmen und Versprechen bei der Bundesregierung in Bonn und Wien sind notwendig. Weiters wies der Landesobmann auf die 50jährige Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober hin, die heuer überaus festlich begangen werden soll und erklärte, daß sich die Landsmannschaft geschlossen in Heimattreffen am Festzug beteiligen wird. Unter Zustimmung aller anwesenden Delegierten gratulierte er Landessekretär Lm. Hans Puff zum Goldenen Ehrenzeichen der Republik Österreich.

Anschließend berichteten die Obmänner der Bezirke über ihre Tätigkeit, die stetige Arbeit, auch unter manchmal schwierigen Verhältnissen, erkennen ließ. Der Landeskassier, Lm. Dörre, erstattete einen ausgezeichneten Bericht über die hervorragende Geldlage des Landesverbandes, der von der Versammlung zustimmend und mit Genugtuung zur Kenntnis genommen wird.

Nach Entlastung und Rücktritt des Ausschusses wurde der Vorsitz von Lm. Dir. Lachmayer übernommen. Auf seinen Vorschlag wurde der bisherige Ausschuß mit Lm. Tschirch als Landesobmann für ein Jahr einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung des Programms hielt Lm. Dr. Ulbricht, Mitglied der Bundesleitung und Vorsitzender des Rechtsausschusses, Wien, ein aufschlußreiches Referat über die Gesamtsituation unserer Landsmannschaft und betonte mit Nachdruck, daß gerade jetzt in unruhiger Zeit ein starker Zusammenhalt der Landsleute in unserer Schicksalsgemeinschaft mehr denn je erforderlich ist.

Klagenfurt

43 Landsleute kamen am Sonntag, dem 14. Juni, pünktlich zum Sammelplatz, um mit einem modernen Autobus des Reisebüro Springer an der Fahrt auf die Turracher Höhe teilzunehmen. Auch diesmal hat es der Wettergott gut mit uns gemeint. Bei strahlendem Sonnenschein ging es über Friesach-Neumarkt der grünen Steiermark entgegen. In Murau wurde das zweite Frühstück eingenommen und im Gasthof Passegger wurden wir nicht nur als Gäste, sondern als Freunde aufgenommen und bewirtet. Auf der neuausgebauten Straße ging es in Richtung Turrach weiter, um dann in einigen steilen Kehren die Turracher Höhe zu erreichen. Im Hotel „Jägerwirt“ gab es ein gutes und reichhaltiges Mittagessen und ab 13 Uhr stand den Teilnehmern der Nachmittag zur freien Verfügung. Jeder genoß die herrliche Bergluft in vollen Zügen und bewunderte das Panorama der wunderschönen Bergwelt. Mit Blumen verschiedener Art, Tannengrün etc. in den Händen wurde um 16 Uhr der Autobus bestiegen, nachdem vorher eine kräftige Jause eingenommen worden war, und los ging es, die steilen Kehren abwärts, über Ebene Reichenau nach Klagenfurt. Alle Teilnehmer waren von dieser herrlichen Fahrt beeindruckt, die der Reiseleiter und Obmann Hans Puff besonders für die älteren Landsleute arrangiert hatte.

Am 24. Juni feierte Lm. Dir. Kubelka aus Sternberg seinen 84. Geburtstag. Unter den zahlreichen Gratulanten fand sich auch der Obmann ein und überreichte dem Jubilar die besten Glückwünsche aller Landsleute und mit einer Überreichung eines Geschenkverband der Obmann den Wunsch, das Geburtstagskind möge noch viele Jahre gesund in unserer Mitte weilen.



Oberösterreich

Böhmerwälder in Oberösterreich

Am 13. Juni ist der aus Turkowitz bei Krummau stammende Altbauer Johann Prokschi knapp vor seinem 70. Geburtstag gestorben. Landsmann Prokschi hat sich wegen seines guten Humors und seiner Hilfsbereitschaft auch in seiner neuen Heimat, Wartberg ob der Aist, allgemeiner Beliebtheit erfreut. Am Begräbnis beteiligten sich neben den zahlreichen Einheimischen auch viele Landsleute aus nah und fern. Die Musikkapelle Freistadt, die von einem Sohn des Verstorbenen geleitet wird, gab ihrem Mitglied das Ehrengeleit. Verbandsobmann Hager und eine Anzahl Landsleute aus Linz hatten sich ebenfalls eingefunden, um den Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Geburtstagsfeiern im Juli: Am 4.: Franz Posset aus Glöckelberg, jetzt Abwinden 49, Post St. Georgen/G., 70 Jahre; am 9.: Paula Fleißner aus Sarau, jetzt Linz, Negrelliweg 29, 70 Jahre; am 12.: Gustav Lackinger aus Kienberg, jetzt Linz, Siemensstraße 39, 75 Jahre; am 12.: Karl Hutter aus Kapellen, jetzt Urfahr-Steg, Aurbrunnerweg 13, 55 Jahre; am 21.: Anna Matejka aus Krummau, jetzt Urfahr, Am alten Feldweg 6, 60 Jahre; am 28.: Martha Haas aus Deutsch-Beneschau, jetzt Oberneukirchen 173, 55 Jahre; am 28.: Martha Zahorka aus Kaplitz, jetzt Linz, Garnisonstraße 33, 65 Jahre.

In Linz, Dürerstraße 34, starb am 24. Juni Frau Apollonia Hones im 87. Lebensjahr. Sie war die

Schwester des verstorbenen Ehrenobmannes Michael Wollner. Sie hat in Kienberg den Gasthof „Moserhammer“ geführt und war als ausgezeichnete Gastwirtin und Köchin bekannt. Obwohl sie durch ihre Heirat mit einem Linzer österreichische Staatsbürgerin gewesen war, mußte auch sie mit ihrer Familie Kienberg verlassen.

Enns-Neugablonz

Am Mittwoch, 17. Juni, um 19.30 Uhr fand in der Gablonzer Kantine beim Lm. Kretschmann in Enns die Jahreshauptversammlung statt. Obmann Herbert Ehmig begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste, besonders den Kulturreferenten der SLO, Lm. Gerd Corazza, Linz, der für diesen Abend einen Lichtbildervortrag über eine Nordlandreise vorbereitet hatte. Vor Beginn in die Tagesordnung gedachte er der im verflochtenen Jahr verstorbenen fünf Mitglieder und gab anschließend einen kurzen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr.

Aus dem vom Schriftführer Max Brunnecker verlesenen Tätigkeitsbericht war zu entnehmen: Die Landsmannschaft zählt 140 Mitglieder, von diesen sind 74 Pensionisten. Schriftstücke wurden in diesem Jahr 124 ausgefertigt, Balleinladungen gingen 350 ab. Fünf Vorstandssitzungen und einige Besprechungen im kleineren Rahmen, die hauptsächlich den Vorbereitungen zum Ball galten, fanden statt. Am 3. Mai 1969 legte die Sudetendeutsche Jugend Wien am sudetendeutschen Denkmal im Schloßpark Enns einen Kranz nieder. Stadtrat Waniek sprach kurz zur Jugend.

Am 4. Mai 1969 hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft Gmunden alle Heimatfreunde, Stifter und Gestalter des Mahnmals in Gmunden zu einer Weihestunde eingeladen, wo auch unsere Gruppe vertreten war. Am 23. August 1969 war der Rentner-Ausflug zum Gasthaus „Baum mitten in der Welt“ bei Kremsmünster. Zwei Autobusse führten 49 Teilnehmer dorthin. Obmann Ehmig begrüßte alle herzlichst bei Kaffee, Kuchen und Musik, die von der Gablonzer Kapelle in Kremsmünster ausgeführt wurde. Frau Baumeister Stecker erfreute die Teilnehmer mit einigen lustigen Mundartdichtungen von Lm. Heinz Kleinert aus Kaufbeuren. Die Stimmung war außerordentlich gut. Zu Allerheiligen haben wir wieder wie im Vorjahr zur Grabbeileuchtung für unsere Mitglieder und deren Angehörige beigetragen. Eine Weihnachtsfreude wurde unseren 74 Pensionisten zuteil, dank der Erzeuger von Enns sowie der Exporteure von Enns und Linz sowie allen anderen Wohltätern. Am 10. Jänner 1970 fand in der Stadthalle Enns der Gablonzer Maskenball statt, im großen Saal spielte das Polizei-Tanzorchester Linz und im kleinen Saal die große Pop-Diskotheek vom Musikhaus Heidegger, Linz.

Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Besonderen Dank gebührt dem Ballobmann Heinz Rössler sowie dem Vorstand für die vielen Vorarbeiten, dem Obmann-Stellv. Fritz Waniek, der an diesem Abend den inzwischen erkrankten Ballobmann vertreten mußte, sowie all den freiwilligen Helfern, die unter Lm. Otto Bauhof die Ausschmückung der Stadthalle vorgenommen haben, und nicht zuletzt allen jenen, die an diesem Abend, anstatt an den Belustigungen teilzunehmen, ihrem Dienst nachkommen mußten.

In den Tagen vom 1. bis 3. Mai feierte die Sudetendeutsche Jugend Wien wie alljährlich wieder in Enns ihr Sportfest und legte am Sudetenpark einen Kranz nieder. Stadtrat Waniek hielt eine kurze Ansprache an die Jugend. Auch wir haben am 4. März unserer Märzgefallenen gedacht und am Sudetenpark im Schloßpark einen Kranz niedergelegt.

Am 23. Mai hatte unsere Ortsgruppe zu einem Vortragsabend des Mundartdichters Heinz Kleinert aus Kaufbeuren in die Gablonzer Kantine eingeladen. Schon lange vor Beginn war der Raum bis auf den letzten Platz besetzt. Obmann Ehmig begrüßte Lm. Kleinert und Lm. Reichelt aus Kaufbeuren sowie alle Gäste herzlichst. Die Vorträge, die ernst und heiter waren, waren in die vier Jahreszeiten eingeteilt. Man verspürte in ihnen nicht nur eigene Dichtung, sondern fesselndes Miterleben, wie man es selten von einem Vortragenden gewöhnt ist. Der außerordentlich lang anhaltende Beifall veranlaßte Lm. Kleinert immer wieder zu Zugaben. Dank und Anerkennung zollten ihm der anwesende Landesobmann-Stellv. Friedrich, der Obmann Ehmig und die Gäste, die sichtlich erfreut über diesen gelungenen Abend waren, der von Akkordeon- und Geigenspiel umrahmt wurde.

Das Jahresabkommen der „Sudetepost“ für unsere Rentner wurde um ein weiteres Jahr verlängert, damit bietet sich 30 Pensionisten und Rentnern Gelegenheit, die Geschehnisse in der Sudetendeutschen Bewegung mitzuerfolgen. Einen umfangreichen Kassabericht erstattete die Kassierin Lm. Zita Stecker, die damit starken Beifall erntete. Lm. Otto Rölz sprach sich über die Kassagebarung als Kassaprüfer besonders lobend aus und bat um die Entlastung. Bevor der Obmann Ehmig um die Entlastung des Gesamtverbandes ersuchte, dankte er allen Mitarbeitern für ihre treue Mitarbeit.

Lm. Otto Bauhof führte nun auf Grund der Wahlvorschlüsse die Wahl durch, welche folgendes Ergebnis zeitigte: Obmann Herbert Ehmig, 1. Stellv. Fritz Waniek, 2. Stellv. Heinz Rössler, Schriftführer Max Brunnecker, Stellvertreter Christiane Wittecek-Waniek, 1. Kassier Zita Stecker, 2. Kassier Otto Rölz, 1. Hilfskassier Adolf Kratzert, 2. Hilfskassier Traudl Passig, Kassaprüfer Direktor Karl Schubert, Kurt Scheffel, Vergnügungsobmann Heinz Rössler. Beiräte: Direktor Karl Schubert, Kurt Scheffel, Otto Bauhof, Josef Müller, Franz Weber, Walter Jentsch, Artur Kretschmann, Leopold Guttman, Alfred Braun, Josef Kretschmer.

Nachdem Obmann Ehmig und alle anderen Gewählten die Wahl angenommen hatten, dankte er dem Wahlmann für seine Mühe und bat den neuen Vorstand um seine Unterstützung im neuen Vereinsjahr.

Stadtrat Waniek verlas einiges aus der „Allgäuer Zeitung“, in der unter anderem über die Festtage des bedeutsamen Ereignisses der Rüdiger-Enthüllung, der Neugablonzer Festtage vom 27. bis 31. August 1970 bekanntgemacht wurde.

Diesmal wird das Goblöner Heimatfest, das bisher immer traditionell so bezeichnet wurde, den neuen Titel „Neugablonzer Festtage“ erhalten. Bürgermeister Wondrak eröffnet am 27. August im Festzelt bei der Turnhalle die Festtage. Abends tritt der Turnverein Neugablonz mit seinen Turnvorführungen an. Am 28. August ist ein Konzert der „Freunde der Hausmusik“ und im Festzelt mit der Stadtkapelle Volkstumsabend. Am 29. August um 9 Uhr Feuerwehr-Vorführung, um 10 Uhr Sitzung der Heimatkreisbetreuer mit den Glidenvetretern in Steinholz, um 14 Uhr Heimatkreisfestung in der Turnhalle, um 16 Uhr führt die katholische Spielgruppe Neugablonz im Pfarrsaal Neugablonz „Hockewanzl“ auf, um 19 Uhr ist Wiedersehens-treffen der Gablonzer im Festzelt. Am 30. August, dem Festsonntag, ist um 10.30 Uhr auf der Bastei die Enthüllung des Rüdiger-Denkmal, das 1966 aus der CSSR nach Kaufbeuren kam. Zu diesem großen Ereignis trifft Sonntag die Rifflianer Trachtenkapelle ein. Um 14 Uhr folgt ein

Heimkehrertreffen in der Turnhalle, an dem die Südtiroler Trachtenkapelle teilnimmt; um 15 Uhr veranstaltet der BSK Neugablonz ein Fußballspiel gegen Normania-Schwäbisch Gmünd. Der Abend steht im Zeichen des allgemeinen Zeltbetriebes mit Siegerehrung des Neugablonzer Schützenvereines, der in den Tagen vorher ein Vereinsküßchen durchführt. Der 30. August ist der Tag der Kinder. Es gibt das traditionelle Kinderfest mit einem Umzug, bevor die Neugablonzer Festtage mit dem Tiroler Abend ausklingen, bei dem die Rifflianer Trachtenkapelle aufspielen wird.

Bei entsprechender Beteiligung ist für die Feier in Kaufbeuren für die Zeit vom 28. bis 30. August geplant, mittels Autobus dorthin zu fahren.

Zum Abschluß wäre noch zu berichten: Der im Jänner 1966 vom Obmann Herbert Ehmig gegründete Sparverein hat in den vier Jahren S 700.000.— zur Auszahlung gebracht. Die Einzahlungen erfolgten allwöchentlich Freitag in der Gablonzer Kantine, wo die Kassiere meist 1 bis 1 1/2 Stunden ehrenamtlich den Dienst versahen, die Zahl der Mitglieder schwankte zwischen 109 bis 120.

Nachdem das offizielle Programm zu Ende war, dankte der Obmann allen erschienenen Mitgliedern herzlichst für ihren Besuch und bat den Kulturreferenten der SLO Lm. Gerd Corazza, den angekünndigten Lichtbildervortrag zu halten. Der Vortragende brachte eine ausgezeichnete Farbdiaserie seiner Nordlandreise, die über Norddeutschland, Dänemark, Schweden nach Norwegen führte, und erläuterte dies an Hand seiner Bilder in leicht verständlicher Weise; er versetzte die Anwesenden in Reisestimmung, die ihm dafür mit Applaus den Dank zollten. An dieser Stelle sei unserem Lm. Corazza für seinen herrlichen Vortrag, der zweieinhalb Stunden dauerte, herzlichster Dank gesagt.

Wir gratulieren allen im Monat Juli geborenen Mitgliedern herzlichst, wünschen ihnen Gesundheit, Glück und Wohlergehen, besonders Lm. Johann Purkert aus Römerstadt in Enns, Perlenstraße 10, zu seinem stattfindenden 65. Geburtstag, am 16. Juli. Lm. Elsa Jantsch geborene Stecker aus Wieselental bei Gablonz a. N. in Enns, Perlenstraße 28 zu ihrem 60. Geburtstag am 19. Juli und Lm. Ernst Artur Zasche aus Gablonz Hauptstraße 3/5 in Enns, Fördermayrstraße 64, zu seinem 81. Geburtstag am 31. Juli.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimattreffen der Riesen- und Isergebirgler konnte bei dem letzten Heimatabend vor den Ferien Herrn Chefredakteur Putz begrüßen, der einen umfassenden Vortrag über die Ansprüche der Sudetendeutschen hielt. Wir danken Herrn Chefredakteur auf diesem Wege nochmals sehr und hoffen, daß er die Gruppe wieder einmal besuchen wird.

Allen unseren Landsleuten noch einen schönen Sommer und auf ein Wiedersehen am 17. September 1970.

Steyr

Am 4. Juli findet unser Monatsabend statt. Wir wollen keine Ruhepause im Sommer einhalten und laden unsere Landsleute, die an diesem Samstag die Möglichkeit haben, den Abend mit uns zu verbringen, herzlichst ein. Unsere Zusammenkunft im Juni wies einen guten Besuch auf, es würde die Bezirksleitung freuen, wenn es diesmal, am 4. Juli, auch so wäre.

Südmährer in Linz

Wie in den Vorjahren veranstaltet der Südmährerverband Oberösterreich auch heuer wieder in bequemen Reisebussen die Anreise nach Geislingen. Abreise aus Linz am Freitag, 24. Juli, um 7.30 Uhr vom Reisebüro Hohla, Volksgartenstraße 21. Zustiegmöglichkeiten in allen größeren Orten an der Reisetrecke Linz—Salzburg, auch in Salzburg bei der Autotankstelle unterhalb der Autobahnüberführung der Buslinie Salzburg—Freilassing. Die Rückreise erfolgt am Montag, 27. Juli, 8 Uhr früh, ab Bahnhof Geislingen. Ankunft in Linz, nach zweistündigem Aufenthalt in München, um etwa 20 Uhr. Der Fahrpreis beträgt S 250.— pro Person. Anmeldungen zu dieser Fahrt sind noch bis 4. Juli in der Geschäftsstelle der SLOO in Linz, Obere Donaulände 7/III/38, täglich von 9—12 und von 15 bis 18 Uhr, auch unter Ruf-Nr. 28 9 23, möglich. Nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch alle sonstigen Landsleute sind herzlichst eingeladen, mitzureisen.

Geburtsstage: Am 12. Juli, 60 Jahre, Frau Anna Schwarz aus Grambach, in Urfahr, Linke Brückstraße 11; am 6. Juli, 65 Jahre, Lm. Heinrich Radkovsky, Transportunternehmer, aus Mißlitz, in Linz-Hart, Spitzgärtelweg 29; am 8. Juli, 65 Jahre, Lm. Johann Braun, Bäckermeister aus Kl. Tetswitz, in Linz, Schiffbaustraße 13; am 29. Juni, 70 Jahre, Lm. Friedrich Rudy aus Ottenschlag, in Leonding, Reith 41; am 24. Juni, 71 Jahre, Lm. Franz Kern aus Grafendorf, in Linz, Pfarrgasse 6; am 9. Juli, 73 Jahre, Lm. Hans Treutner, Geschäftsunternehmer aus Nikolsburg, in Pasching, Stifterstraße 8; am 29. Juni, 74 Jahre, Lm. Theodor Kugler aus Probitz, in Leonding-Ruffing 67; am 7. Juli, 77 Jahre, Lm. Josef Lieber aus Muschau, in St. Florian bei Linz, Stifterstraße 151. Herzliche Wünsche!

Wels

Das Gartenfest findet am Sonntag, dem 5. Juli, statt. Die Wettervorhersage ist sehr günstig, doch würde das Fest auch bei Regen abgehalten werden, und in diesem Fall stehen uns alle Gasträumlichkeiten des Gösserbräu zur Verfügung. Für den Torten- bzw. Kuchenstand sind uns auch andere Bäckereien willkommen, sie werden beim Gebäckstand dankend entgegengenommen. Wie auf den Plakaten ersichtlich, ist auch heuer wieder ein sehr reich bespickter Glückshafen mit vielen, zum Teil wertvollen Treffern auf dem Festplatz. Zur Unterhaltung und zum Tanz spielt die Kapelle Meringer, die alte und junge Herzen erfreuen wird. Infolge des Gartenfestes entfällt der Heimatabend am 4. Juli.

Geburtsstage: Am 3. Juli Frau Anna Ecker in Wels, Heimstättenring 53, 77 Jahre, am 8. Juli 71 Jahre, Herr Johann Schmid aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Schauer-Straße 22, am 12. Juli, 74 Jahre, Frau Maria Hummer aus Alt-Leskau bei Brunn, wohnhaft in Wels, Linzer Straße 83, am 18. Juli, 73 Jahre, Lm. Fritz Ambrosch aus Krummau, wohnhaft in Wels, Dr.-Salzmann-Straße 4. Unser ältestes Mitglied der Bezirksstelle Wels, Frau Anna Stepani, geboren am 12. Juli 1876, aus Buchwald-Prachatitz, wohnhaft in Wels, Eiselsbergstraße 29, feiert ihren 94. Geburtstag. Den Geburtstagsjubilaren wünschen wir ein langes Leben bei bester Gesundheit. Die Dienststelle ist am 14. und 21. Juli wegen Urlaubs geschlossen.



## Salzburg

Unserem langjährigen treuen Mitglied Lm. Anton Kraus und seiner Gattin ist es vergönnt, das schöne Fest der „Goldenen Hochzeit“ zu feiern. Wir wünschen dem Jubelpaare gesunde und zufriedene Jahre bis zum nächsten Ehejubiläum.

Unser ehemaliger Jugendgruppenführer, der Programmierer Lm. Peter Posselt und Gerlinde Späth haben sich vermählt. Wir wünschen ihnen alles erdenklich Schöne und Gute auf ihrem gemeinsamen Lebensweg.

Gesundheit durch noch viele Lebensjahre wünschen wir unseren Mitgliedern, die in der nächsten Zeit ihren Geburtstag feiern: Anna Huf (87), Dr. Eduard Sigmund (75), Annemarie Sperk (70), Eilfriede Krum (65), Edith Schutzbier (65), weiters unserem Obmann Prof. Dr. Wilhelm Egon Mallmann, Marie Czink, Martha Hurdes in Kaprun, Elisabeth Jemelik, Oswald Knobloch, Margarethe Köhler, Otto König, Friedrich und Marie Kreibich, Heinrich Kropf, Luise Padelek, Karl Schiffner Eduarda Sedlar, Dr. Anton Siegl und Dr. Franz Carl Stradal.



## Steiermark

### Urlaub

Wir teilen mit, daß unsere Geschäftsstelle in den Ferienmonaten Juli und August geschlossen bleibt. Vorsprachen sind ab September jeden Dienstag und Freitag zwischen 9—11 Uhr in der Geschäftsstelle Lazarettkaserne möglich.

### Egerländer Gmoi

Die Gmoi feiert am Samstag, dem 4. Juli, ihren zehnjährigen Bestand seit ihrer Wiederbegründung. Am Nachmittag findet um 15 Uhr im Gösserbräu, Neutorgasse 48, die Landeshauptversammlung der österreichischen Gmoi statt, und um 19.30 Uhr ein Heimatabend im Saal des Gösserbräu, unter Mitwirkung unseres Heimatdichters Alexander Hoyer und des Bundesvorsitzers des Bundes Egerländer Gmoi in Deutschland, unter Beteiligung der Egerländer Gmoi von Wien, Salzburg und Linz.

Alle Sudetendeutschen sind zu diesem Heimatabend herzlich eingeladen.



## Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Wir sollten sie haben:

### Zivilcourage

Jeder von uns kommt im täglichen Leben in Situationen, wo er Zivilcourage haben muß. Er braucht sie im politischen und im beruflichen Leben, auch im privaten Bereich. Ihre Bewährung liegt dort, wo es gilt, standzuhalten gegenüber mangelnder Einsicht, unwarner Behauptung, gegenüber Schnodderigkeit und Spott, im Durchhalten der eigenen Stimme gegenüber vielen.

Zivilcourage weiß zur rechten Zeit das rechte Wort am rechten Platz zu sagen, und zwar mit Taktgefühl, nicht aufbrausend und laut. Wir brauchen sie überall dort, wo es gilt, für das Recht einzutreten. Menschen, die Macht haben, sehen leicht über die berechtigten Bedürfnisse anderer hinweg. Die Bescheidenen und Stillen sind immer die Benachteiligten. Ihnen fehlt es an der Kraft zur Gegenwehr. Es sollte nicht so sein, daß die den größten Erfolg haben, die die Ellenbogen zu gebrauchen wissen; aber so ist es leider.

Menschen mit Zivilcourage dagegen werden versuchen, dem Unrecht das Recht entgegenzusetzen.

Vieles was wir tun, geschieht unter dem Druck der Öffentlichkeit. Die Menschen sind heute abhängig vom Erfolg, Propaganda, dem modischen Diktat. Eine selbständige Haltung ist kaum noch vorhanden. Viele Menschen fühlen sich glücklich, wenn sie im allgemeinen Trost mitgehen können. Mancher fühlt sich unbehaglich, aber er macht doch mit. „Man muß mit den Wölfen heulen.“

Sich gegen den Zwang der großen Zahl, der Masse aufzulehnen und einmal allein zu stehen, gehört zur Zivilcourage. Wir brauchen sie, um vielen Schwankenden einen Halt zu geben, damit auch sie Mut bekommen, in ihren Verhältnissen den rechten Weg zu finden. So ist es im politischen Raum notwendig, für Rechte und Pflichten

### Kurs für Programmierer

Es wird darauf hingewiesen, daß für die zukünftige Entwicklung eine Tätigkeit am Computer-Sektor für das wirtschaftliche Weiterkommen von Vorteil ist. Der Besuch einer Programmierschule (Abend- oder Fernkurs) wird empfohlen. Interessenten wird daher geraten, sich diesbezüglich an Landsmann Harald Peschel, Oberzellergasse 16, 1030 Wien (ab 18 Uhr, Ruf 73 05 854), zu wenden, der für Landsleute eine ca. 25 %ige Ermäßigung des Kursbeitrages im Internationalen Ausbildungs-Center für automatische Datenverarbeitung (IAC) ermöglichen kann.

## Sonstige Verbände

### Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)

Eingangs der trotz begonnenen Urlaubszeit gut besuchten Monatszusammenkunft vom 8. Juni konnte Kf. Direktor i. R. Wysoudil Ministerialsekretär Dr. Hans Halva, den Schwiegersohn unseres vor Jahresfrist verstorbenen Historikers Kam. Dr. Denk, sowie die Kf. Major a. D. Melota und Reisenbichler herzlich willkommen heißen und gab hierauf einen anschaulichen Rückblick über die am 21. Mai in Horn, NÖ., stattgefundenen 161. Gedenkfeier der Schlacht bei Aspern im Hofe der dortigen Radetzkykaserne des Traditionsstruppenkörpers. Anschließend an diese eindrucksvolle militärische Feier wurde das inzwischen durch mehrere seltene Ausstellungsstücke erweiterte 99er-Gedenkzimmer besichtigt sowie — nach dem gemeinsamen Mittagessen — dem für die einstigen Südmährer so bedeutsamen Wallfahrtsort ein längerer Besuch abgestattet. Diese erlebnisreiche Tagesfahrt wurde mit einer Rückfahrt durch das malerische Kemptal und in Neustift am Walde mit einem Heurigenbesuch bei Kam. Rath beschlossen. Im folgenden bat Ministerialsekretär Dr. Halva als geborener Zwitterauer und Teilnehmer des zweiten Weltkrieges, zuletzt als Leutnant d. Res. des schlesischen Jägerregimentes 28 (Troppau), an Stelle seines verewigten Schwiegervaters Dr. Denk in die Reihen der ehem. 99er treten zu dürfen, welchem Wunsche durch stürmischen Beifall aller Anwesenden entsprochen wurde. In einem bemerkenswerten Schlußwort nahm Kam. Generalmajor a. D. Bornemann zu den gegenwärtigen brennenden Bundesheer- und Wehrdienstreformen Stellung.

staltung zur Verfügung stellen. Die Hauptarbeit der Planung und Beratung unserer Arbeit wurde in zahlreichen Landesleitungssitzungen bewerkstelligt. Ferner wurden regelmäßig die Sitzungen der Landsmannschaft besucht. Die Zusammenarbeit mit den Erwachsenenverbänden ist recht gut. Nur der Nachwuchs, der aus den Reihen der Heimatgruppen für unsere Gruppen kommen sollte, kommt nur schleppend. Aber gerade die Sicherung des Nachwuchses für die zukünftige Führungsschicht unserer Volksgruppenorganisation muß ein wichtiges Anliegen unserer SL-Amtsträger sein.

Zeihsel hob auch hervor, daß die Hauptlast der SDJO-Bundesarbeit auf der Wiener Landesgruppe liegt. Aber durch durchdachte, rationelle Einteilung der Arbeit ist diese mit den vorhandenen Helfern gut zu bewältigen.

Ein großes Hindernis ist die nicht vollständige Benützung unserer Geschäftsstelle. Eine erstrebenswerte Ideallösung wäre eine gemeinsame Geschäftsstelle mit der Landsmannschaft. Es würde die Arbeit vereinfachen und gegenseitig befruchten.

Ein besonderes Augenmerk müssen wir in der Zukunft auf die Jungvolkarbeit (8 bis 16jährige) legen. Da müßte besonders die Unterstützung unserer Landsleute erwartet werden können.

Mit einer Gedenkminute wurde der über 250 Opfer des Arbeiteraufstandes in der Sowjetzone Deutschlands vor 17 Jahren gedacht.

Der bewährte Landeskassier Klaus E. Adam brachte einen genauen Bericht über die Finanzlage. Einstimmig wurde ihm Dank und Entlassung ausgesprochen.

Dann übernahm Dr. Schembera den Vorsitz und dankte der Wiener SDJ für die gute Zusammenarbeit und würdigte die Leistung der Führung. Er unterstrich die Berechtigung und Richtigkeit der mahnenden Worte von Kam. Zeihsel. Ferner dankte er der SDJ, daß sie immer als Mahnerin auftritt und immer gegen aufkommende Müdigkeit in der Organisation der Erwachsenen Stellung nimmt.

Die Neuwahl der Führung brachte Dr. Schembera schnell unter Dach und Fach. Mit einer einzigen Ausnahme wurde die alte Führung bestätigt: Landesjugendführer: Gerhard Zeihsel, Stellvertreter: Otto Malik, Landesamtsführerin: Edwine Seidler, Stellvertreterin: Brigitte Ratzka, Landeskassier: Klaus E. Adam, Stellvertreter: Erhart Richter, Landeschifführerin: Ingrid Richter, Stellvertreterin: Brigitte Winkler, Kassaprüfer: Dipl.-Ing. Volker Richter, Dipl.-Reisender Eduard Wrana, Schiedsgericht: Horst Mück, Luise Machek, Walter Holke.

## Die letzte Heimat

### Ein Lehrer des Böhmerwaldes

Nachruf für Oberl. Ludwig Watzl aus Deutsch-Reichenau bei Gratzen

Zu der Reihe von Todesnachrichten, die mit zunehmendem Alter des Empfängers in abnehmenden Zeitabständen eintreffen, hat der Tod neuerlich eine hinzugefügt: Fern der Heimat starb in Aulendiebach, ungefähr 40 km nordöstlich von Frankfurt am Main, Oberlehrer i. R. Ludwig Watzl am 16. Juni 1970 im 80. Lebensjahre. Er war von 1911 bis 1916 mein Lehrer in der dreiklassigen Volksschule in Deutsch-Reichenau bei Gratzen gewesen. Er war — „nehmt alles nur in allem“ — wohl einer der besten Lehrer des ganzen Böhmerwaldes. Was lehrte er, was gab er, was zeigte er den 96 Schülern der dritten Klasse! Im Rahmen des Rechtschreibunterrichtes mußten wir in selbsttätiger Wiederholung jeweils von einem Tag bis zum übernächsten fünf Zeilen aus dem Lesebuche abschreiben — und 50 dazu, so sich ein Fehler in jenen fünf Zeilen finden sollte. Er weckte unsere Liebe zum deutschen Gedicht. Unvergesslich ist mir, wie ich in der Klasse in Gegenwart meiner Mutter, die in der Kriegszeit aushilfsweise manchmal den Mädchen-Handarbeitsunterricht führte, den „Monolog des Zriny“ von Theodor Körner vortrug. In dieser kleinen Schule des Böhmerwaldes hielt ich meine erste Rede, die dem Tiroler Freiheitsdichter Joseph Speckbacher galt, denn auch Redeübungen wurden innerhalb des Deutschunterrichtes gepflegt. Lehrer Watzl war dazu ein sehr guter Zeichner und Maler. Einst konnten wir ihn begleiten, als er auf einer westlich vom Dorfe gelegenen Wiese eine Staffelei aufstellte und von dort aus die Dorfmitte mit Kirche, Pfarrhof und Schule malte — auf Wunsch meines Bruders, der einem Wiener Mädchen ein Erinnerungsbild an die in Deutsch-Reichenau erlebten Ferien schenken wollte. Und unser Lehrer war auch ein ausgezeichnete Turner. Welch ein Erlebnis war es für uns Dorfbuben, wenn er, gewiß 185 cm groß, im Turngarten auf dem einfachen Reck mit einer 5 cm dicken hölzernen Reckstange die Riesenswelle vorführte!

Der geschätzte Lehrer, er lehrte uns singen, auch dreistimmige Lieder. Als einst Johann Wolf, einer der besten Schüler der Klasse, an Blinddarmentzündung starb, da wurde schnell das Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ mehrstimmig eingeübt, und es klang als letzter Gruß der Klasse und ihres Lehrers dem lieben Schüler in das offene Grab nach, und es klingt mir immer durch die Seele, wenn mein Lebensweg an einem offenen Grab vorbeiführt. Lehrer Watzl zeigte uns die Heimat. Ich habe die Bestürzung nicht vergessen, unter der ich bei der damaligen Bewertung der Dinge litt, als mir bei einem Schulausflug auf den Schreiberberg eine leere Kracherflasche vom Aussichtsfelsen in die Tiefe fiel. Auch das Kriegsgeschehen wurde berücksichtigt: Die Turnstunden der Knaben wurden zu Geländeübungen in der heimatlichen Landschaft ausgenutzt.

Bei unserem Lehrer sahen wir die ersten Schi im Dorfe, er fuhr mit uns Schlittschuh auf dem Brein-Teich, und er lehrte uns in Privatstunden die Gabelberger-Stenographie, eine der Fertigkeiten, die ich während meines Lebens am meisten nützte. So war der Mensch, so war der Lehrer Ludwig Watzl, der als Sohn eines Beamten der Hardtmuth-Werke aus Budweis stammte und von 1909 bis zur Vertreibung in Deutsch-Reichenau bei Gratzen als Lehrer des Böhmerwaldes wirkte.

Tief dankbar bin ich gegenüber der Fügung, daß ich meinen geliebten Lehrer vor seinem Tode noch einmal sehen und in seiner Familie weilen konnte. Nach dem Sudetendeutschen Tag 1970 in München führte mich eine Reise mit meiner Frau, an den Gräbern meiner Mutter und meiner Tante vorbei, nach Aulendiebach zur Familie Watzl: ein Wiedersehen nach ungefähr 35 Jahren! Die Erinnerungswelt der Heimat wurde aufgebrochen in einem Familienkreise, der sich hingebungsvoll bemühte, freundschaftliche und herzliche Verbundenheit aus der Heimat auch im hessischen Lebensraum darzubieten, und wir vernahmen von den Verdiensten, die sich der berufene und ausgewählte Lehrer Watzl auch in Aulendiebach als Bildungs- und Kulturvermittler erworben hatte. Am Tage nach jenem Besuche wurde Ludwig Watzl vom Schlage gerührt.

Am Ende eines jeden Lebens waltet der Tod: ohne Ausnahme, ohne Unterschied. Was bleibt, sind die Erinnerungen an den Toten. Gegenüber meinem Lehrer der Heimat bleiben dazu Dank, Verehrung und höchste Wertschätzung.

Karl Maschek, Wien

### Zum Todestag Dr. Georg Hanreichs

Am 6. Mai jährte sich zum 15. Male der Todestag unseres Landsmannes Dr. Georg Hanreich. War er schon in der Heimat als Abgeordneter des Bundes der Landwirte ein Führer der sudetendeutschen Bauernschaft gewesen, so setzte er sich in Österreich, nachdem er in Penking bei Hargelsberg pachtweise einen Bauernhof übernommen hatte, mit aller Tatkraft für seine Schicksalsgenossen ein. Er fungierte als erster Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft und leitete die Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen. In ganz besonderem Maße nahm er sich der vertriebenen Bauern an und bemühte sich um ihre Selbsthaftmachung. Gemeinsam gingen wir zum damaligen Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Peter Mandorfer, um freigewordene Höfe für unsere vertriebenen Bauern zu erhalten. Wir bekamen auch eine Zusage, aber erst als die ERP-Mittel zur Verfügung standen, konnte die Aktion wirklich in Gang gebracht werden. Um die Aktion durchzuführen, gründete er innerhalb der Landsmannschaft die Gruppe Landvolk. An der Gründungsversammlung nahmen über 200 Bauern aus der Sudetenheimat teil. Man wählte mich über Vorschlag Dr. Hanreichs zum Obmann. Etwa 220 Bauern konnte durch diese Organisation eine Bauernstelle verschafft werden. Ich möchte im Namen aller sudetendeutschen Bauern das Wirken Dr. Hanreichs dankbar in Erinnerung bringen.

Franz Dietrich

### Dr. Rudolf Fiedler

In Wien starb am 15. Juni Lm. Dr. jur. Rudolf Leo Fiedler, Postrat i. R., beed. Buchprüfer und Steuerberater, Mitglied des Freiwilligen Akademikerverbandes, Inhaber der Großen Silbernen Tapferkeitsmedaille, Alter Herr der „ASCIBURGIA“ und des Akademikerbundes „ALDANIA.“ Der liebe Tote wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

### Ludmilla Fischer

Wie wir im nachhinein erfahren haben, ist das langjährige Mitglied der Bonner Pensionisten, Frau Ludmilla Fischer, geb. Marx, Volksschuldirektorswitwe aus Moskowitz bei Znaim, am 8. Jänner 1970 nach langer, schwerer Krankheit im 79. Lebensjahr verstorben. Den Hinterbliebenen sei auf diesem Wege die Anteilnahme der Heimatgruppe ausgesprochen.

### SUDETENPOST

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telephon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Ale in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

### Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

## Erscheinungstermine 1970

Folge	Einsendeschluß	Erscheinungstag
14	13. Juli	17. Juli
15/16	3. August	7. August
17	31. August	4. September
18	14. September	18. September
19	5. Oktober	9. Oktober
20	19. Oktober	23. Oktober
21	2. November	6. November
22	16. November	20. November
23	30. November	4. Dezember
24	14. Dezember	18. Dezember

**Landwirtschaftlicher Arbeiter**, ledig, 37 Jahre, mütterliche Landwirtschaft erwartend, wünscht armes Sudetenmädchen oder Österreicherin vom Land zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften an Häberle Josef, D-7763 Ohningen am Bodensee, Oberdorfstraße 28.

**Maschinenbau-Ingenieur**, ledig, langjähriger Auslandsaufenthalt, sucht zwecks Ehe nettes Fräulein kennenzulernen. Bildzuschriften erbeten unter „Erzgebirge“ an die „Sudetendpost“, 4010 Linz, Fach 405.

## Suchdienst

Dipl.-Volkswirt Carl F. Voitl, Alfonsstraße 15, D-89 Augsburg, sucht Rudolf Hammele, geboren 1911, Prag, wohnhaft gewesen Prag, Sommerbergstraße. Ehefrau Milada-Maria, Tochter Inge, geboren 1942. Mitteilung wird unmittelbar an Lm. Voitl, Augsburg, erbeten.

## Serviertochter

auch Anfängerin, gesucht. Verdienst sfr 1200.— bis 1400.—. Daseibst

**Tochter** für den Service und Mithilfe im Haushalt. Hoher Verdienst zusätzlich Lohn. Offerte erbeten an:

Familie Louia, Restaurant Schloßkeller, CH-4335 Laufenberg bei Basel (Schweiz).

„Klosterneuburger Markgraf“, vollmundiger Rotwein, immer beliebt, immer gerne genossen. **Weinhof Schenkenfelder**, Linz, **Weinhandlung Pichler**, Linz, **Langgasse, Weinhandlung Grisenti**, Urfahr, **Rudolfstraße, Weinhandlung Schenkenfelder**, Steyr.

Seit 1924 Hemden und Krawatten. Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. **SPERDIN**, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

**Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe.** L. Zuschnig, vorm. Triebelng, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

**NEUNER KLAGENFURT** St.-Veiter-Straße 4 Lederwaren- und Lederbekleidungs-Spezialgeschäft, größte Auswahl.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft **V. Tarmann**, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 85 2 76.

**RESTAURANT JÄGERHEIM**  
CH 3945 Gampel/Schweiz  
sucht für sofort oder nach Übereinkunft  
**Serviertochter**  
(auch Anfängerin). Guter Verdienst, geregelte Arbeitszeit, Zimmer im Hause.  
Offerten sind zu richten an Familie Rotzer.

ER IST WIEDER DA! **Handtaschen, Reisekoffer**, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft **Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.**

**EUROPAMÖBEL-SONDERSCHAU**  
Im Rahmen des Europamöbel-Programms zeigen wir Möbel aus Österreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien.

Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22



**MÖBEL NEUE HEIMAT**